Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes — 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 47. — Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 18. November 1936. — 17. Jahrgang

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, den 10. November 1936.

Skrytka pocztowa (Schließfach) 1020.

Einladung.

Hiermit lade ich die Mitglieder der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością auf

Donnerstag, den 26. November 1936, vormittags 11 Uhr,

in den **großen Saal des Evangelischen Vereinshauses** zur

ordentlichen

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1935/36.
2. Vorlage der Bilanz für das Geschäftsjahr 1935/36.
3. Bericht der Prüfungskommission.
4. Revisionsbericht des Verbandes.
5. Genehmigung der Bilanz und Entlastung.
6. Gewinnverteilung.
7. Voranschlag für das Jahr 1936/37.
8. Wahlen.
9. Verschiedenes.

Der Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung liegt in unseren Geschäftsräumen zur Einsichtnahme aus.

Beschwerden in der Generalversammlung über einzelne Geschäftsvorgänge werden nur zugelassen, wenn sie spätestens 3 Tage vorher schriftlich beim Vorstand angemeldet worden sind.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates

Freiherr von Massenbach.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft

Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, den 10. November 1936.

Skrytka pocztowa (Schließfach) 1020.

Einladung.

Hiermit laden wir die Gesellschafter der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft spółka z ograniczoną odpowiedzialnością auf

Donnerstag, den 26. November 1936, vormittags 11 Uhr,

in den **großen Saal des Evangelischen Vereinshauses** zu einer

Gesellschafterversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1935/36.
2. Bilanz für das Geschäftsjahr 1935/36.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Verteilung des Reingewinns.
5. Wahlen.
6. Verschiedenes.

Der Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung liegt in unseren Geschäftsräumen zur Einsichtnahme aus.

Der Vorstand

der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft

Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością

Swart — **Rollauer** — **Geisler**

Totensonntag.

Ursprünglich war es nur ein Gedächtnissonntag für unsere Gefallenen aus den Befreiungskriegen, also wie jetzt der Heldengedenktag. Als aber die Erinnerung an die Freiheitskriege mehr und mehr verblaßte, hatte sich inzwischen der Totensonntag schon die Herzen der christlichen Gemeinden erobert als Gedenktag für unsere Verstorbenen überhaupt. Er entspricht einem Bedürfnis unserer Seele. Wir können ihn jetzt aus der Reihe unserer christlichen Feste nicht mehr wegdenken. Der Tod reißt die Verbindung zwischen den Nächststehenden jäh entzwei, aber das Innerste unseres Gemütes bäumt sich auf gegen die Zumutung, von unseren Lieben auf immer geschieden zu sein. Unser Sehnen und Verlangen drängt über das Grab hinaus. Freilich, unser Forschen und Wissen steht hier vor einem ehernen Halt, das ihm zugerufen wird. Das kalte starre Antlitz dessen, der eben noch lebenswarm gewesen und mit uns gesprochen, stellt uns vor eine unübersteigliche Grenze. Hier versagt unser Verstehen und Begreifen. Wie uns das Leben ein Geheimnis ist, so auch der Tod. Wie wir mit all unserem Sinnen und Erfinden nie und nimmer Leben erzeugen können, so auch mit all unserer Vernunft niemals den Tod auch nur enträtseln, geschweige denn überwinden. Und doch, das Sehnen und Verlangen lebt in uns unaustilgbar. Es gestaltet sich zum Hoffen. Aber Hoffen bleibt unsicher, wenn es nicht gestählt wird durch den Glauben. Unsere Toten leben, das ist uns christliche Gewißheit. Das ist nicht darzulegen und zu beweisen, das ist nur erfahrbar und erlebbar. Aber was ich in mir erlebe, ist viel sicherer, als was ich nur lerne und begreife. Das Erlernte ist in meinem Geist wie ein Gegenstand in meiner Tasche. Er gehört nicht zu mir selbst, ich kann ihn wieder verlieren. Das Erlebte ist ein Teil meiner selbst, es gäbe eine blutende Wunde, wollte man es mir entreißen.

Mit unserem christlichen Glauben und unserer christlichen Gewißheit maßen wir uns nicht an, irgendetwas auszusagen über die Art und Weise, wie unsere Verstorbenen leben. Das ist Gottes Vorrecht allein. Uns ist es ebenso unfaßbar, als wie der Raupe ihr künftiges Schmetterlingsleben. Alle kindlichen Ausmalungen des ewigen Lebens und alle törichten oder klugen Bestreitungen desselben haben den Grundfehler, daß sie von unseren irdischen Verhältnissen ausgehen. Hier ist etwas Höheres, uns Unfaßbares, davon im einzelnen zu reden ist ebenso sinnlos, als wenn sich Farbenblinde über rot und blau streiten wollten. Dies zu schauen, dazu müssen uns erst andere Augen aufgetan werden, als die, die wir jetzt haben. Aber unsere christliche Gewißheit gründet sich im tiefsten Wesen nicht auf unser menschliches, immer höher empor gesteigertes Sehnen. Dieses Sehnen ist nur die Voraussetzung zur Empfänglichkeit für das, was uns gegeben wird. Unsere christliche Gewißheit gründet sich auf Offenbarung. Daß Christus selbst nicht im Tode geblieben ist, sondern lebt, das ist der tiefste Grund unserer Auferstehungshoffnung. Daß er lebt, und zwar nicht bloß in den von ihm ausgehenden Kräften und Wirkungen, wie Goethe und Bismarck, sondern daß er selbst lebt und unsichtbar in seiner Christenheit waltet und wirkt, das verbürgt uns auch unsere eigene Auferstehung.

Wir maßen uns nicht an, über unsere Verstorbenen ein Urteil zu fällen. Wir sind sehr unvollkommene Richter und spähen nicht in die Hintergründe menschlichen Wesens hinein. Selbst bei den schlimmsten Verbrechen heißt es: Alles verstehen ist so viel, wie alles verzeihen. Unsere menschliche Gesamtschuld ist so eng verflochten mit der Schuld des einzelnen, und wiederum in unsere Gesamtschuld bin ich mit verstrickt, so daß eine jede Verurteilung auch mich selbst trifft. Nur das eine glauben wir über das Schicksal unserer Verstorbenen nach dem Tode: Gott ist allgerecht und behandelt einen jeden nach der Gesamtheit seines Lebens, aber Gott ist auch allbarmherzig und weiß in die tiefsten Geheimnisse der Vergehen und Unterlassungen hineinzusehen. Darum überlassen wir das Schicksal unserer Verstorbenen Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Es ist und bleibt uns versagt, hinter das Geheimnis zu kommen, ob und wie noch eine Weiterentwicklung unserer Verstorbenen stattfinden wird. Unser tiefer Schmerz über das Geknicktwerden so mancher hoffnungsvollen Blüte, über das Herausgerissenwerden so manches Menschen mitten aus seinem erfolgreichsten Wirken heraus, dringt mit Macht auf uns ein, eine Fortsetzung solcher jäh unterbrochenen Lebensentwicklung im Jenseits auf irgendeine Art zu erhoffen.

Aber das sind nur Wünsche und Gedanken, die nicht zur Tat werden können. Die Erinnerung an unsere Verstorbenen soll in uns aber auch wirkungskräftig sein. Wie manchmal stehen wir an einem Grabe mit tiefer Reue und stummem Selbstvorwurf und hören aus der Tiefe empordringen die Mahnung: O lieb, so lang du lieben kannst, o lieb, so lang du lieben magst, die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du an Gräbern stehst und klagst! Das Zurückblicken, das Grübeln und Hoffen ist nur die eine Seite des Totensonntags. Die andere ist das kräftige Sichaufraffen, zu wirken, so lange es Tag ist, seine Zeit auszukaufen und nicht müde zu werden: Auf, denn die Nacht wird kommen! Jedes Gedenken an einen Verstorbenen ist uns auch ein ernster und stiller Mahner, uns mit verdoppelter Liebe und Fürsorge der Lebenden anzunehmen. Du weißt nicht, wie lange du noch mit deinen Weggenossen zu wallen hast, mühe dich um sie, tu ihnen Gutes und laß dir Gutes von ihnen erweisen. Wie traurig, wenn du dir einst sagen müßtest: zu spät, zu spät!

Und wenn du im Gottesdienst des Totensonntags so manchen Platz leer siehst, der vor einem Jahr noch besetzt gewesen war, so wisse, daß nächste Jahr kann es auch mit deinem Platz so sein. Der große Förster Tod hat im Menschenwald die Bäume schon mit dem Beil gezeichnet, die gefällt werden sollen. Uns ist dieses Zeichen verborgen, du weißt nicht, ob es nicht dir schon aufgeprägt ist. Darum gilt es nicht nur, zur Zeit sein Haus zu bestellen, sondern auch Frieden zu suchen mit Gott, Frieden mit seinen Mitmenschen Frieden mit sich selbst, dann wird uns der Tod trotz aller Rätselhaftigkeit nichts Schreckliches mehr sein, sondern ein Hinübergeleiter in ein höheres, besseres Sein.

D. A. Rhode.

Kompostdüngung der Wiesen und Weiden.

Während es schon längst zum Allgemeingut landwirtschaftlichen Wissens geworden ist, daß eine gute Ackerkultur nicht ohne regelmäßige Zufuhr von Humusstoffen möglich ist, fehlt in bezug auf die Grünlandflächen noch vielen Bauern diese Erkenntnis vollständig. Unsere Wiesen und Weiden werden vielfach noch recht stiefmütterlich behandelt. Und doch brauchen gerade die Grünlandflächen Humusstoffe, damit sich eine geeignete Bakterienflora entwickeln und eine gute Gare bilden kann. Sie brauchen sie um so mehr, als bei ihnen die ständige Arbeit der Ackergeräte fehlt, die auf dem Ackerland zur Förderung der Garebildung beiträgt. Wiesen und Weiden sind im allgemeinen arm an Bakterien, um so wichtiger ist es, dafür zu sorgen, daß für die richtige Bakterienzucht der geeignete Nährboden, d. h. die ausreichende Versorgung mit Humussubstanzen, sichergestellt wird.

Im Kompost besitzen wir das beste Mittel, um in den Wiesen- und Weideboden eine gute Gare hineinzubekommen. Aber gut gepflegt muß er sein, wenn er Wert haben soll! Grabenauswurf, Haus- und Küchenabfälle, Kehricht oder gar leere Konservenbüchsen und Steine sind noch lange kein Kompost, ebenso wenig wie frischer Mist ein wertvoller Dünger oder Straßenstaub Ackerboden ist. Erst das Vermischen der genannten Substanzen — ausgenommen freilich die Konservenbüchsen und Steine — mit Jauche, Fäkalien und nach Möglichkeit auch mit Kalk, sowie ein wiederholtes Bearbeiten mit Schaufel oder Pflug schaffen die Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung der Bakterien und machen aus einem Erdhaufen das, was wir Kompost nennen.

Damit die wertvollen Pflanzennährstoffe, die sich im Laufe der Reifung des Komposthaufens anhäufen und in leicht lösliche Verbindungen übergehen, nicht ausgewaschen werden, legt man den Komposthaufen am besten auf einer Erhöhung an. Auf keinen Fall ist eine Vertiefung, in der sich Regen- und Schneewasser ansammeln würde, zu wählen. Nachdem man eine Unterlage von aufsaugfähigem Material, Laub oder auch Torfstreu geschaffen hat, schichtet man die jeweils anfallenden Abfälle auf. Die aufgebrachten Materialien sind immer über die ganze Fläche des Haufens zu verteilen. Die erdigen und pflanzlichen Abfälle werden dabei mit Jauche und Latrine vermengt. Auch Kalk in Form von kohlensaurem Kalk (Kalkmergel) oder besser noch Branntkalk (Aetzkalk) setzt man zu; dadurch werden die sich entwickelnden Säuren abgestumpft und die Bakterientätigkeit wird angeregt. So wächst der Haufen heran, bis er eine Höhe von 80 cm oder höchstens 1 m erreicht. Größere Höhen erschweren den Luftzutritt und sind daher der Bakterienentwicklung abträglich. Während dieser Zeit schaufelt man den Haufen mehrere Male um und achtet dabei darauf, daß die einzelnen Materialien recht gut vermengt werden. Dreimaliges Umstechen genügt im allgemeinen, um einen guten Reifungsvorgang zu erreichen. An die Stelle des Umarbeitens mit der Schaufel kann bei geringeren Höhen auch das Umwenden mit dem Pflug treten. Ist der Komposthaufen unter diesen Arbeiten etwa ein Jahr gereift, so kann er ausgefahren werden. Zu beachten ist, daß ein weiteres Zubringen frischer Materialien, wenn der Haufen erst die endgültige Größe erreicht hat, nicht ratsam ist, weil eine ungleiche Reife die Folge ist. Man legt dann besser einen zweiten Haufen an. Die Zeit von einem Jahr für den Reifungsprozeß darf im allgemeinen nicht abgekürzt werden. Im Gegenteil, je älter der Kompost ist, desto besser ist er in der Wirkung!

Die günstigste Zeit zum Ausfahren ist nicht der Winter, sondern der Herbst. Wir haben ja weiter vorn schon gesehen, daß der Kompost besonders zur Mobilisierung der Bakterien im Boden beitragen soll. Und die Bakterien sind, wie man heute weiß, in der warmen Jahreszeit am lebendigsten. Zweifellos wäre demnach die beste Zeit für das Ausfahren der Sommer. Da aber zu dieser Zeit zu viele andere, dringendere Arbeiten zu leisten sind, muß das Kompostfahren bis zum Herbst zurückgestellt werden. Der ausgebrachte Kompost wird auf die ganze Fläche gleichmäßig verteilt. Es empfiehlt sich, die Kompostdüngung lieber seltener, dafür aber reichlich vorzunehmen, so daß jede Stelle genügend stark mit Boden bedeckt werden kann. Die Erdschicht auf dem Grünland regt die Bestockung der Gräser an und verbessert so die Dichte der Grasnarbe. In unserer Zeit, die die Ausnützung aller wirtschaftseigenen Eiweißquellen gebietet, sind alle Maßnahmen von besonderer Bedeutung, die zur Steigerung unserer Grünlanderträge führen. Geeignete Kompostdüngung ist als ein wichtiges Hilfsmittel hierzu anzusehen.

Winterfütterung für Pferde, Kühe und Schweine.

Eine möglichst rationelle Ausnutzung unserer Futterstoffe zur Winterfütterung unserer Haustiere liegt im Interesse jedes einzelnen Landwirts. Daher überlege man beizeiten, wie man die angefallene Futtermenge an die einzelnen Tiergattungen verteilt, damit kein Futtermangel eintreten kann. Bei den Pferden lasse man sich nicht dazu verleiten, mit den Haferrationen besonders freigebig zu sein, da man diese sehr gut für unsere Jungtiere bei Rindern, Schafen, Ziegen und sogar Schweinen verwenden kann. Wachsende, trächtige und säugende Tiere brauchen selbstverständlich ein nährstoffhaltigeres Futter, besonders mit größerem Gehalt an verdaulichem Eiweiß. Als geeignet hierzu gilt in erster Linie bestes Luzerneheu in reichlicher Menge, auch kann man mit gutem Erfolg Rotkleeheu oder mit Klee durchwachsenes Wiesenheu verwenden. Bei etwaigem Mangel an diesen Leguminosen schaffe man Ersatz durch Kleie, Peluschkenschrot oder Pferdebohnenschrot. In manchen Betrieben pflegt man ebenfalls Kartoffelschlempe an die Pferde zu verfüttern; hierbei ist jedoch zu beachten, daß man bei jüngeren Fohlen und hochtragenden Stuten von dieser Fütterungsart besser absieht, während man die Schlempe ohne Besorgnis bis zu 30 kg je Tier und Tag an säugende Stuten verfüttern darf. Diese benötigen, wie gesagt, große Eiweißmengen, weshalb mit bestem Luzerneheu nicht gespart werden darf, für das ein einwandfreies Leguminosengärfutter als Ergänzung dienen kann. Einen weniger großen Eiweißbedarf haben unsere Arbeitspferde, die man mit Saftfutter aller Art, wie gedämpften oder gesäuerten Kartoffeln, Runkel- oder Zuckerrüben, auch mit reichlichem Rauhfutter und schließlich mit knappen Hafergaben versorgen kann. Zweckmäßigerweise kann man auch Trockenschnitzel, Kartoffelflocken und Grünmelasse, mit Spreu oder Häcksel vermischt, verabreichen.

Auch bei der Winterfütterung des Milchviehes gilt es, an eiweißreichen Kraftfuttermitteln zu sparen bzw. diese durch hochwertige andere Futtermittel zu ersetzen. Es ist deshalb günstig, sich einen Futtervoranschlag zu machen, der sich auf der Kenntnis und Berechnung der Nährstoffmengen und des Nährstoffgehaltes der einzelnen Futtermittel im Verhältnis zum Nährstoffbedarf der Tiere aufbaut. Ein wertvolles Hilfsmittel hierzu bilden die bekannten Tafeln in den landwirtschaftlichen Kalendern. Ein Beispiel möge dies veranschaulichen: eine Kuh von 500 kg Lebengewicht benötigt zu ihrer Lebenserhaltung täglich 3 kg Stärkewert und 300 g verdauliches Eiweiß; außerdem braucht sie 200 g Stärkewert und 50 g verdauliches Eiweiß zur Erzeugung von 1 kg Milch. Ist die Milchleistung des Tieres mit 20 kg angenommen und besitzt es ein Gewicht von 600 kg, so benötigt die Kuh etwa 3600 g Stärkewert mit 360 g verdaulichem Eiweiß als Erhaltungsfutter, daneben aber noch rund 4 kg Stärkewerte mit 1 kg verdaulichem Eiweiß als Leistungsfutter.

Sehr bewährt haben sich zur Winterfütterung eine gute Kleesilage sowie einwandfreies Wiesenheu. Als Tagesgabe rechnet man von ersterem etwa 30 kg, was einen Stärkewert von 3600 g ausmacht (verdauliches Eiweiß: 600 g), an Heu kann man bis zu 10 kg, das einen Stärkewert von 3100 g und verdauliches Eiweiß von 380 g enthält, geben. Da in der Regel so hohe Tagesgaben an Sauerfutter und Heu meist nicht zur Verfügung stehen, so verwende man zur Ergänzung andere hochwertige Futtermittel, wie Schnitzel, Rübenblätter und Futterrüben. Außerdem

empfiehlt sich eine gewisse Zugabe von Kraftfutter. Die Oelkuchen behalte man den frischmelkenden Kühen vor, um eine möglichst 100%ige Ausnutzung dieser konzentrierten Eiweißfuttermittel zu erreichen.

In der Schweinezucht ist die Mast mit Hackfrüchten und Kraftfutter zu bevorzugen. Denn sie ist billiger als Getreidemast. Das Grundfutter dürfte wohl überall Kartoffeln oder Rüben darstellen, denen man je Tier und Tag ½ kg Getreideschrot und ein eiweißreiches Beifutter hinzufügt. Dieses genügt für Mastschweine von 60 bis 70 kg Lebendgewicht in einer täglichen Menge von 200 bis 250 g. Das Fisch- und Fleischmehl ist am besten geeignet, den Masterfolg sicherzustellen. Leider sind diese Futterstoffe manchmal knapp und teuer, so daß man auf Ersatz sinnen muß. Einen willkommenen Ausgleich schafft hier die Mager- oder Buttermilch, die (neben 100 g Fischmehl) in einer Menge von ungefähr 2 Litern pro Tag gegeben, den Eiweißbedarf so ziemlich decken kann. Hülsenfrüchte können ebenfalls zu Hilfe genommen werden, wenn auch ihr Eiweiß nicht ganz vollwertig ist. Auch Schlempe verwenden manche Schweinehalter zu Mastzwecken, wovon sich eine tägliche Gabe bis zu 5 Litern, ebenfalls unter das Futter gemischt, bewährt hat. Bemerkt sei hier noch, daß sich für Mastschweine die Getreideschlempe viel besser eignet, als Kartoffelschlempe. Jedenfalls ist es empfehlenswert, die Schlempe warm unter das Futter zu mischen. Außerdem sind Kalkbeigaben dort unerläßlich, wo das Fischmehl knapp ist.

Bei den Zuchtschweinen wird man als Grundfutter vorwiegend Futterrüben und etwas Spreu verabreichen. Bei Mangel an Getreideschrot oder Kleie erhalten hochtragende Sauen etwa 4—6 kg Kartoffeln als Zugabe, neben einer täglichen Beigabe von rund 200 g Eiweißfutter. Eine Rüben-Kartoffelmischung erhalten dagegen die säugenden Sauen, außerdem noch ungefähr 200 g Fischmehl und 5—6 Liter Magermilch je Tier und Tag.

Die Erziehung der Weide als Weidenheger und Baum.

Von Heinrich Fuhrmann-Morasko.

Die Weidenkultur hat große Bedeutung für Grundbesitzer in Oertlichkeiten mit hohem Grundwasserspiegel, in Flußtälern und Niederungen. Die Betriebsarten der Weiden teilt man in den Niederwald- und Weidenhegerbetrieb und in den Kopfholzbetrieb ein.

Der Anlage eines Weidenhegerbetriebes geht eine gründliche Lockerung des Bodens voraus. Derselbe wird noch vor Eintritt des Winters mindestens so tief rigolt, daß der Steckling seiner ganzen Länge nach in den lockeren Boden kommt. Diese Fläche soll im darauf folgenden Jahre womöglich noch landwirtschaftlich benutzt und dann nochmals umgebrochen werden. Ein Uebermaß von Nässe — stauendes Wasser — ist durch die Anlage eines Grabennetzes zu beseitigen.

Die Stecklinge werden mit einer scharfen Baumschere nach Maß, etwa 30—35 cm lang, geschnitten, wobei besonders auf einen schrägen, glatten Schnitt zu achten ist. Als Stecklinge finden in der Regel nur einjährige, bei Ermangelung solcher oder wenn erstere zu schwach sind, auch zweijährige Weidenruten Verwendung. Der Schnitt der Stecklinge erfolgt am vorteilhaftesten erst kurz vor dem Einsetzen. Ist das nicht durchführbar, so müssen die Ruten aufbewahrt werden. Man formt Bunde, wobei darauf zu achten ist, daß die oberen und unteren Enden alle nach einer Richtung liegen, damit ein Teil der Ruten nicht verkehrt eingesetzt wird. Die Bunde stellt man draußen an nicht zu sonniger Stelle auf und umgibt sie mit einem 20 bis 25 cm starken Erdwall, oder man stellt sie auch einige Zentimeter hoch in Wasser. Die Stecklinge werden längs der ausgespannten Pflanzschnur senkrecht in die Erde geschoben, auf leichterem Boden ganz, auf schwererem so, daß drei Augen draußen bleiben. Ein Loch wird nur auf steinigem Boden vorgestoßen, dann muß aber der Steckling sorgfältig angetreten werden. Ueber das Einpflanzen sind die Meinungen geteilt. Einige wollen den Steckling senkrecht, andere wollen ihn im Winkel von 45 Grad in den Boden eingesteckt haben. Es ist ein Verband von 50 : 10 cm üblich; derselbe kann aber auf sehr fruchtbarem Boden auf 40 : 10 cm herabgehen. Die Nachbesserungen werden in den ersten zwei Jahren mit Stecklingen ausgeführt, die ca. 75 cm aus der Erde ragen, aber sehr tief in den Boden gebracht werden müssen, später durch Absenker. Auch bei den Nachbesserungsstecklingen darf nicht verabsäumt werden, die Spitzen — das unreife Holz — abzuschneiden.

Die Heger sind vom Unkraut frei zu halten und müssen, wenn nicht eine natürliche Düngung durch jährliche Ueberschwemmungen stattfindet, und auch da, wo kein guter Kompost zur Verfügung steht, auf künstliche Weise gedüngt werden. Da die Weidenpflanzen sehr viel Kalk zu ihrem Aufbau benötigen, haben sich bei der Anlage von Korbweidenkulturen auf Moorböden recht starke Kalkgaben, besonders bei Uebergangs- und Hochmoor, als sehr vorteilhaft erwiesen. Als reichlich bemessene Vorratsdüngung gibt man pro Morgen 20 Ztr. hochprozentigen Kalkmergel, 1 Ztr. Thomasmehl und 1 Ztr. 40%iges Kalidüngesalz. Außerdem trägt der Kalk auf Moorböden sehr vorteilhaft zur Bindung der Säuren und zum Aufschluß der in dem Moorboden enthaltenen Nährstoffe bei. Auch bei guter Düngung bedürfen die Weidenhegeranlagen aber in der Regel nach 10 bis 15 Jahren, je nach Bodenbonität und Standort, vollständiger Erneuerung. Man schneidet die Weiden in der Zeit von November bis Anfang März, und zwar so tief, daß nur ein Sporn von 15—25 cm stehen bleibt. Der Schnitt im Saft empfiehlt sich nicht, weil die Wurzelstöcke sehr darunter leiden würden. Die Umtriebszeit ist ein- bis fünfjährig, je nachdem man schwächeres oder stärkeres Material erziehen will.

Zu Weidenhegern eignen sich neben anderen Arten hauptsächlich die Korb- oder Bandweide (Salix viminalis), die Mandelweide (Salix amygdalina), die Purpurweide (Salix purpurea) und die Kaspische Weide (Salix amtifolia), die aus dem Süden Sibiriens importiert worden ist. Vorbedingung zum Anbau der ersten drei Weidenarten ist besserer, feuchter Boden, während die letztere noch auf mineralisch armem, trockenem Sandboden gut gedeiht; sie beansprucht von allen vorkommenden Weidenarten den geringsten Grad von Bodenfeuchtigkeit. Auch ist die Kaspische Weide besonders geeignet, um mit ihren weitstreichenden Wurzeln losen Sand zu binden, und sie findet daher auch gern Anwendung zur Befestigung von Wegeböschungen. Die Korb-, Mandel- und Purpurweide liefern gutes, die Kaspische Weide dagegen schlechtes Flechtmaterial.

Die Nutzung der Weiden im Kopfholzbetriebe ist vornehmlich Sache des Landwirts und spielt dieselbe im forstlichen Betriebe nur eine unwesentliche Rolle. Anbaulohnende Weidenarten sind unter den Baumweiden, welche gern zu Kopfholzbetrieb benutzt werden, die Silberweide (Salix alba), die Dotterweide (Salix vitellina) und die Knackweide (Salix fragilis). Ihr Anbau weist an Gräben- und Flußufern besonders gute Erfolge auf. Wenn kein Wert auf frühe Holznutzung gelegt wird, läßt man genannte Weidenarten zu Bäumen aufwachsen. Von den Strauchweiden nutzt man im Kopfholzbetriebe die Korb- oder Bandweide (S. viminalis), die Purpurweide (S. purpurea), die Mandelweide (S. amygdalina), die Lorbeerweide (S. pentandra), die Dotterweide (S. vitellina) und die Kaspische Weide.

Beim Kopfholzbetrieb wird der Stam in einer Höhe von 3—4 m über dem Boden abgehauen und gelangen die am Kopf hervorkommenden Ausschläge in Zeiträumen von 1—10 Jahren als Kleinnutzholz (zu Flechtwerk, Reifen, Faschinen) und Brennholz zur Nutzung. Zum Kopfholzbetriebe eignen sich neben den bereits erwähnten Weidenarten noch Pappeln, Eichen, Hainbuchen und Akazien.

Einen Ersatz für abgestorbene oder gefällte Weiden schafft sich der Landwirt dadurch, daß er 4- bis 6jährige bis 3 m lange, möglichst gerade, glatte Weidenäste nimmt und dieselben mit einem Vorstecher mindestens einen Meter tief in den Boden bringt und die Erde ringsherum gut festtritt.

Das sind die Setzstangen, die sich schnell zu einem Baum entwickeln. Die Salweide (Salix caprea) läßt sich als einzige Weidenart nicht durch Setzstangen fortpflanzen.

Im forstlichen Betriebe sind für Weiden noch eine Reihe anderer Kulturmethoden im Gebrauch. Sie finden dort Anwendung, wo es sich um besonders schnelle Festigung des Bodens, Bestockung von Verlandungen, Ufersicherungen und dergleichen handelt. In diesen Fällen werden dann die zwei- bis vierjährigen Ruten ohne besondere Auswahl aus Weidenbüschen geschnitten.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Welage-Mitgliedschaftsbescheinigungen für die Unfallversicherung.

Gemäß dem Vertrage mit der Sozialversicherungsanstalt vom 14. 7. 1936 haben Welage-Mitglieder einen Anspruch auf Ermäßigung des Unfallversicherungsbeitrags von zl 1,36 auf zl 1,32 je 1 Mark Vorkriegsgrundsteuer jährlich. Den Eigentümern, Pächtern und Nießbrauchern von landwirtschaftlichen Betrieben, deren gesamte Nutzfläche 30 ha übersteigt, wird die vorerwähnte Beitragsherabsetzung nur gewährt, wenn die Mitgliedschaft zur Welage durch eine Bescheinigung der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle nachgewiesen wird. Wir empfehlen den eben genannten Mitgliedern, sich in ihrem eigenen Interesse die Mitgliedschaftsbescheinigung baldmöglichst ausstellen zu lassen. Die Mitgliedschaftsbescheinigung für das zweite Halbjahr 1936 muß bis zum 15. 12. 1936 der zuständigen Ubezpieczalnia Społeczna zugehen. Später eingereichte Bescheinigungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Bei einer Nutzfläche bis 30 ha erfolgt die Beitragsherabsetzung automatisch. **Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.**

Austausch von Rassegeflügel.

Gelegentlich der Frauenausschuß-Sitzung am 10. November dieses Jahres in Posen wurde der Wunsch geäußert, eine Adressenliste von Rassegeflügelhaltern bei der Welage zu führen, damit ein Austausch von Rassegeflügel zwecks Blutauffrischung erfolgen kann. Interessenten bitten wir, sich in der Angelegenheit an uns zu wenden. **W. L. G.**

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, den 23. 11. um 9 Uhr im Zentralhotel. **Wreschen:** Donnerstag, den 3. 12. um 10.15 Uhr im Hotel Haenisch.

Facharbeitssitzungen: Ortsgruppe Steindorf-Waldau: Freitag, d. 20. 11., um 7 Uhr bei Seidel, Kamionki. **Ortsgr. Tarnowo podg.:** Freitag, den 20. 11., um 7 Uhr bei Fengler. **Ortsgruppe Schwersenz:** Sonnabend, den 21. 11., um 6 Uhr bei Lemke, Schwersenz. **Ortsgruppe Podwegierki:** Sonnabend, den 21. 11., um 6.30 Uhr bei Albri, Podwegierki. **Ortsgruppe Książ:** Sonnabend, den 21. 11., um 6 Uhr im Gutshaus Książek. **Ortsgruppe Pudewitz:** Mittwoch, den 25. 11., um 7 Uhr bei Hensel, Pobiedziska. **Ortsgr. Rosnówko:** 25. 11. um 6 Uhr bei Giese, Walerjanowo. **Ortsgruppe Briesen:** Donnerstag, den 26. 11., um 6.30 Uhr bei Lutzer, Brzeżno. **Ortsgruppe Złotnik-Morasko:** Freitag, den 27. 11., um 6 Uhr bei Schmalz, Suchylas. **Ortsgruppe Ostrowieczno:** Sonnabend, den 28. 11., um 6 Uhr bei Kreußler, Ostrowieczno. **Ortsgruppe Santomischel:** Sonntag, den 29. 11., um 2 Uhr bei Andrzejewski, Zaniemyśl. **Ortsgr. Dominowo:** Sonntag, d. 29. 11., um 2 Uhr bei Kruse. **Ortsgr. Latalice:** Generalvers. Sonnabend, den 21. 11., um 5 Uhr im Gasthaus Lednagóra. 1. Ersatzwahl des Vorstandes und der Delegierten und Wahl der Kassenprüfer. 2. Vortrag: Ing. agr. Karzel: „Fütterung der Haustiere und Futterhaushalt." **Ortsgruppe Dominowo:** Versammlung, Sonntag, den 29. 11., um 4 Uhr im Gasthaus Dominowo. Vortrag: Herr Styra, Posen: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen." Zu dieser Versammlung sind außer den Männern auch die Frauen und Angehörigen unserer Mitglieder eingeladen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Zweigstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Das Büro in der ul. Poznańska 4 ist vom 20. 12. ab bis auf weiteres nur am **Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geöffnet,** da Herr Stolpe vertretungsweise die Geschäftsstelle Wollstein mitbetreuen muß. **Pinne:** Freitag, 27. 11. **Zirke:** Montag, 30. 11., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 1. 12., bei Herrn Weigelt.

Ortsgruppe Kuschlin: Fachgruppensitzung Freitag, 20. 11., um 5½ Uhr bei Jaensch. **Kreisgruppe Neutomischel:** Versammlung Donnerstag, 26.11., um 9.30 Uhr bei Olejniczak, Nowy Tomyśl. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ernteergebnisse und Preisgestaltung". **Ortsgruppe Mechnacz-Miłostowo:** Generalversammlung, Dienstag, 1. 12., um 4 Uhr bei Mettchen, Mikostowo. 1. Wahl des Delegierten. 2. Vortrag: Herr Bardt Luboß über Tagesfragen. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Pinne: Generalversammlung 27. 11. um 10 Uhr bei Bisanz. 1. Vorstandswahl. 2. Vortrag. Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Koronowo: Versammlung 26. 11. um 2 Uhr im Hotel Jortzik, Koronowo. Vortrag: Schriftleiter Stroese, Bromberg über: „Aktuelle Tagesfragen". **Ortsgruppe Jabłówko: Generalversammlung:** 27. 11., um 2 Uhr Gasthaus Thielmann, Jabłówko. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Wahl des Vorstandes. 4 Verschiedenes und Anträge aus der Versammlung. 5. Vortrag: Herr Willi Damaschke, Bromberg über: „Bauer und Volk". **Ortsgruppe Witoldowo:** Versammlung 29. 11. um 2 Uhr, Gasthaus Daluege, Witoldowo. Vortrag: Schriftleiter Stroese, Bromberg über: „Aktuelle Tagesfragen". Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und Angehörigen wird erwartet."

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Wongrowitz: Jeden Donnerstag nach dem 1. und nach dem 15. eines jeden Monats von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Sartschin: Donnerstag, den 19. 11., um 5.15 Uhr im Gasthaus Sartschin. Vortrag: Herr Styra-Posen über: „Der Bauer und die heutige Zeit". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten nicht vergessen! **Ortsgruppe Niehof-Hohenstein:** Mittwoch, den 25. 11. um 4 Uhr im Gasthaus Niemczyn. Vortrag: Herr Styra-Posen über: „Wir lernen Weltprobleme kennen". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Kirchenpopowo:** Sonnabend, den 28. 11., um 3 Uhr im Gasthaus Popowo Kość Vortrag: Dr. Hänisch über: „Krankheiten im Viehstall." Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. **Ortsgruppe Witkowo:** Sonntag, den 29. 11., um 2 Uhr im Kaufhaus. Vortrag: Diplomlandwirt Kunde-Inowrocław über: „Tagesfragen". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Schokken:** Montag, den 30. 11., um ¼4 Uhr bei Magdanz, Schokken. Vortrag: Tierarzt Dr. Fritz-Rogasen über: „Viehkrankheiten". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Kreisgruppe Wongrowitz:** Dienstag, den 1. 12., um ½11 Uhr bei Małecki (früher Schostag) Vortrag: Herr Zipser-Posen über: „Wirtschaftseigenes Futter im Viehstall und Gewinnung desselben". Neuwahl des gesamten Vorstandes, da Amtszeit abgelaufen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten nicht vergessen! **Ortsgruppe Markstädt:** Dienstag, den 1. 12., um 5 Uhr Facharbeit der Jungbauern bei Jodeit, Miłosławitz. Vortrag: Diplomlandwirt Zipser-Posen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Kreisgruppe Gnesen:** Versammlung: Freitag, den 11. 12., um 11 Uhr im Zivilkasino. Vortrag: Herr Plate-Posen über: „Silobau und Futtereinsäuerung". Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Kreisgruppe Żnin:** Versammlung, Dienstag, den 8. 12. (Feiertag), um 3 Uhr bei Jeske. Vortrag: Herr Styra-Posen über: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen". Damen sind zu dieser Versammlung herzlichst willkommen. Um zahlreiches Erscheinen wird geteben.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Radojewice: Generalversammlung 20. 11. um 6 Uhr im Gasthause Radojewice. Wahl des stellvertretenden Delegierten und Vortrag Herr Kunde-Inowrocław über landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Chabsko: Versammlung** 21. 11. um 6 Uhr bei Friedr. Loewenberger, Chabsko. Vortrag Herr Kunde-Inowrocław über landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Prądocin:** Die bekanntgemachte Versammlung der Ortsgruppe Prądocin am 23. 11. fällt aus und wird auf einen anderen Termin verlegt, **Ortsgruppe Rojewo:** Versammlung am 25. 11. ab 6 Uhr bei Lohöfer, Rojewo. Vortrag Herr Kunde Inowrokaw über landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Wonorze:** Generalversammlung 26. 11. um 6 Uhr bei Friedr. Weiß, Wonorze, Delegiertenwahl und Vortrag von Herrn Kunde Inowrocław über landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Orchowo-Gębice:** 28. 11. Besichtigung der Wiesenmeliorationen in Kamionek unter Leitung von Wiesenbaumeister Plate-Posen. Treffpunkt in Kamionek mittags 1 Uhr

Bezirk Lissa.

Wollstein: Die Geschäftsstelle Wollstein ist vom 16. 11. beginnend bis auf weiteres nur am Freitag, Sonnabend und Montag geöffnet, da der Leiter, Herr Kukla, einer anderen Geschäftsstelle zur Vertretung zugeteilt ist. Die Geschäftsstelle Wollstein wird in dieser Zeit von Herrn Stolpe bearbeitet.

Sprechstunden: Rawitsch am 20. 11. und 4. 12. **Wollstein** am 27. 11. und 11. 12.

Versammlungen: Ortsgruppe Tarnowo und Rakwitz: Die Versammlungen werden wegen des Totensonntags auf den 25. 11. verlegt. Herr Wiese-Krobia (Versuchsringleiter) spricht über die Organisierung eines bäuerlichen Betriebes. Außerdem geschäft-

kiche Mitteilungen um 18 Uhr in Tarnowo, um 15 Uhr in Rakwitz. **Ortsgruppe Jeromierz** am 28. um 15 Uhr im Gasthaus. Herr Styra spricht über „Der Bauer in unserer Zeit". Frau Bloens erstattet Bericht über die Frauenversammlung am 10. in Posen. Geschäftliche Mitteilungen. Alle Mitglieder über 18 Jahre, besonders auch die Frauen, sind freundlichst eingeladen. **Güterbeamtenbezirksverein.** Versammlung am 29. 11. um 16 Uhr bei Conrad. Vortrag und geschäftliche Angelegenheiten. Besondere Einladungen ergehen noch.

Wir weisen auf den Unterverbandstag für die Genossenschaften im Bezirk Lissa hin, der am 21. um 10.30 Uhr im Hotel Foest stattfindet.

Kreisverein Wollstein: Die Vertrauensmänner werden hiermit aufgefordert, laut Beschluß der Generalversammlung des Hilfsfonds (Heilhilfe), die Beiträge für diesen (3,— zl pro Dienstperson, für Kinder 1,— zl) von den Mitgliedern ihres Ortes einzuziehen und bis zum 4. 12. 1936 mit der Liste, in der das Geburtsdatum der Arbeitnehmer vermerkt sein muß, im Büro in Wollstein abzuliefern. Dabei ist darauf zu achten, daß die Mitglieder, die die vorige Rate nicht bezahlt haben, trotzdem sie Dienstboten hatten, diese erst nachzahlen müssen, sonst werden sie nicht mehr aufgenommen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin: Montag, den 23., bei Gluch am Markt von 8—9 Uhr **Kempen:** Dienstag, den 24., im Schützenhaus. **Kobylin:** Donnerstag, den 26., bei Taubner. **Krotoschin:** Freitag, den 27., bei Pachale. **Adelnau:** Mittwoch, den 2. 12., bei Kolata.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Ratenau. Donnerstag, den 19. 11., um 4 Uhr bei Boruta, Ratenau. Wahl eines Vertrauensmannes. **Ortsgruppe Raschkow:** Freitag, den 20. 11., um 4½ Uhr bei Morawski, Raschkow. Wahl eines Vertrauensmannes.

Versammlungen: Ortsgruppe Bieganin: Sonnabend, 21. 11., um 3 Uhr bei Duczmal, Bieganin. In vorstehenden 3 Versammlungen spricht Kulturbaumeister Plate-Posen. **Ortsgruppe Marienbronn:** Mittwoch, den 25. 11., 4½ Uhr bei Smardz, Marienbronn. Vortrag von Herrn von Becker-Kuczków über: „Wirtschaftsfragen". **Ortsgruppe Langenfeld:** Sonnabend, den 28. 11. um 4 Uhr bei Jenke, Groß-Lubin, mit Frauen. **Ortsgruppe Wilhelmswalde:** Sonnabend, den 28. 11., um 7 Uhr bei Adolph, Neustadt, mit Frauen. **Ortsgruppe Reichtal:** Sonntag, den 29. 11., um 1 Uhr bei Baudis, Reichtal, mit Frauen. Redner und Thema der letzten 3 Versammlungen wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Piper. Obornik: Donnerstag, den 19. 11., vorm. bei Borowicz. **Rogasen:** Freitag, den 20. 11., und Freitag, den 27. 11., vormittags.

Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Ritschenwalde: Mittwoch, den 25. 11., um 3½ Uhr bei Riese 2. **Generalversammlung.** 1. Bericht der Kassenprüfer. 2. Wahl des stellv. Delegierten. 3. Vortrag Herr Zipser-Posen 4. Geschäftliches. Wir erwarten auch sämtliche Jungbauern der Ortsgruppe. **Ortsgruppe Tarnówko:** Freitag, den 27. 11., um 6 Uhr bei Lehmann. Vortrag und Geschäftliches. Ortsgruppe Czarnikau: Sonnabend, den 28. 11., um 18 Uhr bei Just. Vortrag und Geschäftliches. **Ortsgruppe** Grützendorf: Sonntag, den 29. 11., um 14 Uhr bei Konieczny, Huta. **Generalversammlung.** 1. Bericht der Kassenprüfer. 2. Wahlen. 3. Vortrag. 4. Geschäftliches. Ortsgruppe **Gembitzhauland:** Sonntag, den 29. 11., um 18 Uhr bei Grams. Vortrag und Geschäftliches, Ortsgruppe **Wischinhauland:** Montag, den 30. 11., um 14 Uhr bei Hiller. Vortrag und Geschäftliches. **Ortsgruppe Neubriesen:** Dienstag, den 1. 12., um 16 Uhr (Versammlungslokal wird noch bekannt gegeben.) **Generalversammlung.** 1. Bericht der Kassenprüfer. 2. Wahl des stellv. Delegierten. 3. Vortrag und Geschäftliches. **Ortsgruppe Murowana-Goslin:** Sonnabend, den 5. 12., um 15 Uhr bei Neubert. **Ortsgruppe Obornik:** Sonnabend, den 5. 12., um 15 Uhr bei Borowicz.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Lobsens, Freitag, den 20. 11., von 12—2.30 Uhr bei Krainick. **Wissek:** Sonnabend, den 21. 11., von 2.30—5.30 Uhr bei Schmidt. **Lindenwald:** Donnerstag, den 26. 11., von 2—5 Uhr bei Wiśniewski.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstage.

Es finden folgende Unterverbandstagungen statt:

1. **in Bromberg am Montag, dem 23. November 1936, vorm. 10 Uhr**
   im Civilkasino ul. Gdańska für die ländlichen Genossenschaften des Unterverbandes Bromberg;
2. **in Bromberg am Montag, dem 23. November 1936, nachm. 3½ Uhr**
   im Civilkasino ul. Gdańska für die Genossenschaften des Unterverbandes der städtischen Kreditgenossenschaften;
3. **in Exin am Freitag, dem 27. November 1936, mittags 1½ Uhr**
   im Hotel Rossek für die Genossenschaften des Unterverbandes Exin.

Den Genossenschaften dieser Unterverbände sind bereits besondere Einladungen zugegangen. Herr Verbandsdirektor Dr. Swart wird über die Lebensarbeit Dr. Wegeners sprechen und dabei auch alle die Fragen, die unsere Genossenschaftsarbeit heute bewegen, behandeln. Wir bitten die beteiligten Genossenschaften, in geeigneter Weise die Tagung allen ihren Mitgliedern bekannt zu geben und für ihren Besuch zu werben.

Die rechtmäßige Vertretung der Genossenschaft erfolgt nach § 27,2 der Verbandssatzung durch einen stimmführenden Abgeordneten.

Die Unterverbandstage sind nicht öffentlich. Zutritt haben nur Mitglieder einer zum Unterverband gehörenden Genossenschaft, welche sich durch eine vom Vorstand der Genossenschaft ausgestellte Bescheinigung über ihre Mitgliedschaft gehörig ausweisen können und Gäste, die eine Einladung erhalten haben. Die Kontrolle findet am Eingang zum Versammlungsraum statt.

Wir müssen die formellen Vorschriften der Satzung genau beachten. Damit die Tagung nicht zu sehr dadurch belastet wird, daß die stimmführenden Mitglieder erst festgestellt werden müssen, bitten wir uns möglichst umgehend die stimmführenden Vertreter namhaft zu machen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Das allgemeine polnische Winterhilfswerk.

In der Presse unseres Landes hat die Werbung für die polnische Winterhilfe zugunsten der Arbeitslosen eingesetzt. Die oberste Vollzugsabteilung des allpolnischen Bürgerkomitees für das Winterhilfswerk hat eine Unterabteilung für das Genossenschaftswesen gebildet. Diese Unterabteilung hat in einer Sitzung Ende Oktober die Richtlinien festgelegt, nach welchen sich die Genossenschaften unseres Landes an der Winterhilfe zugunsten der Arbeitslosen beteiligen sollen.

Die Richtlinien sind folgende:

1) Mitglieder der Genossenschaften werden für die Winterhilfe zugunsten der Arbeitslosen mit 10 Groschen pro Mitglied bzw. die einzelne Genossenschaft mit 2% vom Bilanzüberschuß für 1935 besteuert, mit der Einschränkung jedoch, daß diese Spende nicht von anderen Abgaben, die von besonderen Organisationen für diesen Zweck beschlossen werden, befreit.

2) Die sich aus dieser Selbstbesteuerung ergebenden Beträge werden von der einzelnen Genossenschaft an ihre Zentralorganisation überwiesen. Diese führt sie auf das P. K. O.-Konto der obersten Vollzugsabteilung des O. O. K. Z. P. B. ab.

3) Die Genossenschaften sollen veranlaßt werden, als Sammelpunkte für Spenden an Geld und Naturalien sowie Verteilungsstelle für die bei der Winterhilfe gesammelten Gegenstände in Uebereinstimmung mit den Dispositionen der Vollzugsabteilung des Arbeitslosen-Winterhilfskomitees zu dienen.

4) Die städtischen Genossenschaften sollen sich als Sammelstelle von Kleidern, Schuhwerk und Büchern für arme Dorfbewohner zur Verfügung stellen.

5) Die Handelsgenossenschaften (Konsum-, ländliche Konsumgenossenschaften, Ein- und Verkaufsgenossenschaften usw.) sollen bereit sein, den lokalen Arbeitslosenhilfskomitees ihre Lager, ihre Einrichtungen und ihre Arbeitskräfte gegen Rückerstattung der mit der Werbung der Winterhilfsaktion verbundenen außergewöhnlichen Ausgaben zur Verfügung zu stellen.

Wir weisen unsere Genossenschaften auf diese Richtlinien besonders hin. Die Genossenschaften werden zu prüfen haben, welcher Betrag im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit von ihnen gespendet werden kann. Die Beträge sind von unseren Genossenschaften an die Landesgenossenschaftsbank — Bank Spółdzielczy, Poznań, auf das Konto unseres Verbandes: „Allgemeines polnisches Winterhilfswerk" zu überweisen. Das gilt auch für diejenigen Genossenschaften, die mit der Bank in keinem direkten Geschäftsverkehr stehen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Unterverbandstage 1936.

Unterverbandstag Kolmar:

Der Unterverbandstag in Kolmar am 30. Oktober, nachm. 2 Uhr, im Hotel Kosciuszko, war von fast allen Genossenschaften besucht. Herr Verbandsdirektor Dr. Swart eröffnete die Tagung mit Gedächtnisworten für Dr. Leo Wegener, den die Versammlung durch Erheben ehrte. Herr Dr. Swart schilderte dann die Entwicklung unseres Verbandes unter Leitung Dr. Wegeners. Er wies auf die vergeblichen Versuche hin, vor dem Kriege unter den deutschen Genossenschaften eine Einigung herzustellen. Es sei schwer, Organisationen, die erst einmal selbständig waren, wieder zusammen zu bringen. Er sprach dann über die Leistungen Dr. Wegeners für die Anpassung des Genossenschaftswesens an die Kriegswirtschaft, die Erhaltung der Genossenschaften im Umsturz, während der Inflation und schließlich die Einigung des Genossenschaftswesens unter seiner Leitung. Der Vortrag fesselte die Zuhörerschaft, die mit starkem Beifall dankte.

Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des Unterverbandsdirektors Herrn Warmbier und seines Stellvertreters Herrn Schmidt-Margonin.

Herr Direktor Geisler berichtete über den genossenschaftlichen Warenverkehr. Daran schloß sich eine kurze Aussprache über verschiedene genossenschaftliche Fragen.

Unterverbandstag Czarnikau:

Am 2. November fand um 11 Uhr vormittags in Czarnikau der Unterverbandstag statt. Bei Eröffnung gedachte der Unterverbandsdirektor Herr Sänger des verstorbenen Verbandsdirektors Dr. Leo Wegener und des Herrn Koeppe, der bis zu seinem Tode auch dem Verbandsausschuß angehörte. Zu ihren Ehren erhoben sich die Versammelten.

Herr Verbandsdirektor Dr. Swart zeichnete in seinem Vortrage die Lebensarbeit Dr. Wegeners, dem wir den Aufbau und die Erhaltung des deutschen Genossenschaftswesens verdanken. Die Mahnung Dr. Swarts, das Erbe Dr. Wegeners zu bewahren, wurde von der ganzen Versammlung einhellig aufgenommen.

Zum Unterverbandsdirektor wurde einstimmig Herr Sänger-Nowoloskoniec und zu seinem Stellvertreter Herr Busse-Ostrów wiedergewählt.

Herr Linke berichtete über den genossenschaftlichen Warenverkehr.

In der folgenden Aussprache wurden hauptsächlich Fragen des Warenverkehrs besprochen. Herr Dietsch-Chrustowo wies darauf hin, daß die Zentrale sich als die beste genossenschaftliche Einkaufsstelle bewährt habe. Für das nächste Jahr wurde Rogasen als Tagungsort in Aussicht genommen.

Unterverbandstag in Neutomischel am 6. November 1936.

Der Unterverbandstag war von etwa 200 Genossenschaftern besucht, die mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrag des Verbandsdirektors über die Lebensarbeit Dr. Wegeners folgten. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Sämtliche Genossenschaften des Unterverbandes waren vertreten.

Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des Unterverbandsdirektors Hoffmann-Sontop und seines Stellvertreters Gutsche-Striese.

Herr Direktor Geisler von der Landw. Zentralgenossenschaft berichtete über das genossenschaftliche Warengeschäft. Daran schloß sich eine lebhafte Aussprache, an der sich u. a. die Herren Stein-Kirchplatz Boruj, Klemke-Wegielno, Lange-Paproć, Steinke-Kirchplatz Boruj, Hildebrandt-Juljanów, Hoffmann-Sontop beteiligten. Die Aussprache behandelte u. a. den Abschluß der Konversion, die Sorge für die Liquidität der Darlehnskassen, die staatlichen Zinszuschüsse für Konversionsforderungen, die Auslosung der Kriegsanleihe.

Unterverbandstag in Wollstein am 7. November 1936.

Zu dem Unterverbandstag hatten alle dem Unterverbande angehörenden Genossenschaften Vertreter entsandt. Insgesamt waren 90 Genossenschafter anwesend.

Die Tagung wurde durch Herrn Dr. Swart eröffnet. Er gedachte zunächst des früheren Verbandsdirektors Dr. Wegener, der im Juli d. Js. verstorben ist. Zu seinen Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

In seinem Vortrage würdigte Herr Dr. Swart die Lebensarbeit Dr. Wegeners, die dem deutschen Genossenschaftswesen unserer Provinz gewidmet war. In der Vorkriegszeit war es Dr. Wegener in zielbewußter Arbeit gelungen, unsere Organisation durch Loslösung von der Neuwieder Zentrale unabhängig zu machen. Diese Verselbständigung vor dem Kriege schuf die Voraussetzungen für die Einigung unseres Posener Genossenschaftswesens. Nach dem Kriege bewahrte diese Unabhängigkeit von den reichsdeutschen Stellen unsere Organisation von Liquidationsmaßnahmen, die sonst vielleicht auf Grund des Versailler Vertrages erfolgt wären. Während des Krieges bildete die Raiffeisenorganisation unter Führung Dr. Wegeners einen Pfeiler der Kriegswirtschaft unserer Provinz. Er verstand es vor allem, ein arbeitsames und tüchtiges Personal auch in den Einzelgenossenschaften zusammenzustellen. Große Verdienste erwarb sich Dr. Wegener durch den Anfang eines deutschen Genossenschaftswesens in Mittelpolen mit der Zentralstelle in Lodz. Diese Anfänge haben die Stürme der Nachkriegszeit überstanden und sind in einer gesunden Entwicklung begriffen.

Nach dem Weltkriege hat Dr. Wegener durch Zusammenfassung aller Kräfte den Wiederaufbau unseres Genossenschaftswesens trotz Abwanderung und Inflation tatkräftig in die Wege geleitet. Die Krönung seines Lebenswerkes war die seit Beginn seiner Tätigkeit verfolgte Vereinigung der beiden landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände Posens. Um die Erhaltung und den Wiederaufbau der deutschen Genossenschaften in den andern Teilgebieten — in Oberschlesien, Bielitz, Galizien — hat sich Dr. Wegener ebenso mit Erfolg bemüht. Wegener hat auch einen führenden Anteil an der Begründung einer einheitlichen Berufsorganisation der deutschen Landwirte unserer Provinz, des Hauptbauernvereins, an dessen Stelle die Welage getreten ist.

Seine Lebensarbeit für das deutsche Genossenschaftswesen ist um so höher einzuschätzen, als er Zeit seines Lebens durch eine Stirnhöhlenerkrankung und durch ein Herzleiden körperlich schwer behindert gewesen ist. Das Leiden konnte seine Tatkraft nicht hemmen. „Wo ein Wille, da ein Weg", war sein Wahlspruch. Er war ein wahrer Führer unserer deutschen Bauern in guten und in bösen Tagen. Wir können ihn nicht besser ehren und ihm unsern Dank abstatten, als daß wir treu zu unseren Genossenschaften stehen und sein Werk in unermüdlicher Arbeit fortsetzen.

Die Ausführungen des Herrn Dr. Swart wurden mit großer Anteilnahme von den Anwesenden aufgenommen.

Bei der Wahl des Unterverbandsdirektors wurden Herr Linke-Podgradowice und sein Stellvertreter, Herr Bederke-Rostarzewo, einstimmig wiedergewählt.

Herr Linke berichtete über das Warengeschäft der Genossenschaften, Herr Kraft über die Zahlungsbereitschaft bei unseren Genossenschaften im Zusammenhange mit der Konversion.

An der Aussprache beteiligten sich die Herren Jahre-Grätz, Marquardt-Tarnowa, Bederke-Rostarzewo und Reisner-Nowawies-Mochy.

Unterverbandstag Wreschen:

Auf dem Unterverbandstag in Wreschen am 10. November, vormittags 11 Uhr, im Konsum waren alle Genossenschaften des Unterverbandes vertreten.

Herr Verbandsdirektor Dr. Swart gedachte bei der Eröffnung des verstorbenen Verbandsdirektors Dr. Leo Wegener, zu dessen Ehren sich die Versammelten erhoben. Herr Dr. Swart legte dann in seinem Vortrag dar, wie Dr. Wegener in zäher, unermüdlicher Arbeit unser Genossenschaftswesen vor dem Kriege aufgebaut habe, wie er es im Kriege erhalten, nach dem Kriege wieder aufgebaut und die Einigung durchgeführt habe. Die Versammelten folgten dem Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit.

Die Wahl zum Unterverbandsdirektor brachte eine Mehrheit von 10 : 5 Stimmen für Herrn Kilian-Podwegierki, zu seinem Stellvertreter wurde Herr Pieper-Goniczki wiedergewählt.

Herr Linke gab einen Ueberblick über das genossenschaftliche Warengeschäft und erörterte die Erntelage, die Getreidepreise und ihre Voraussetzungen.

In der Aussprache wurden eine Anzahl Fragen aus dem Warengeschäft gestellt, die Herr Linke beantwortete. Außerdem wurden Fragen der Konversion, der Zinzuschüsse, der Kriegsanleiheauslosung u. a. besprochen.

Herr Dr. Swart schloß den Unterverbandstag mit dem Wunsch, daß die Genossenschaften des Unterverbandes auch ferner die Einigkeit unseres Genossenschaftswesens bewahren helfen und die Lebensarbeit Dr. Wegeners fortsetzen mögen.

Unterverbandstag Hohensalza:

Am 11. November, um 1 Uhr mittags, fand in Hohensalza der Unterverbandstag statt, der von fast allen Genossenschaften des Unterverbandes besucht war. Herr Verbandsdirektor Dr. Swart eröffnete die Versammlung mit Gedächtnisworten für unseren letzten Verbandsdirektor Dr. Leo Wegener, zu dessen Ehren sich die Anwesenden erhoben hatten, und berichtete dann über die Lebensarbeit Dr. Wegeners.

Herr Schreiber-Rybitwy wurde einstimmig zum Unterverbandsdirektor wiedergewählt, ebenso sein Stellvertreter Herr Reineke-Laki.

Herr Direktor Geisler von der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft gab einen Ueberblick über den Stand des genossenschaftlichen Warengeschäfts und die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. In der folgenden Aussprache wurden Fragen der Konversion, die Mitarbeit der Genossenschaften an der Winterhilfe, Fragen der Kriegsanleihe und der Molkereien berührt.

Der Unterverbandstag des Unterverbandes Krotoschin fand am 13. November, vormittags 10½ Uhr bei Seite in Konarzew statt und war von sämtlichen Genossenschaft besucht. Herr Verbandsdirektor Dr. Swart eröffnete die Tagung mit ehrenden Worten zum Gedächtnis Dr. Leo Wegeners, zu dessen Ehren sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben hatten. Herr Dr. Swart gab dann einen Ueberblick über die Lebensarbeit Dr. Wegeners für unsere deutschen Genossenschaften.

Die Wahlen des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters ergaben einstimmige Wiederwahl der Herren Stoeber-Krotoschin und Kriegel-Krotoschin.

Herr Direktor Geisler berichtete über den genossenschaftlichen Warenverkehr. Daran schloß sich eine längere Aussprache, an der sich die Vertreter mehrerer Genossenschaften beteiligten. Hierbei wurden Fragen der Konversion, der Zinszuschüsse, die Behandlung der Kriegsanleihe, die Zinspolitik erörtert.

Herr Oberamtmann Laschke brachte unter großem Beifall der Versammlung der Verbandsleitung das Vertrauen zum Ausdruck. Herr Dr. Swart dankte und schloß mit dem Wunsch, daß die Genossenschaften auch in Zukunft im Verband fest zusammenhalten sollten.

Monatsberichte.

Einer Anordnung des Genossenschaftsrates zufolge sind die monatlichen Berichte A über Einlagen der Kreditgenossenschaften von nun an nur noch vierteljährlich zusammen mit den Berichten B über erteilte Kredite einzureichen, und zwar das erste Mal für das 4. Quartal 1936 bis spätestens zum 15. 1. 1937. Die Einreichung der Berichte A über die zwischen den Quartalen liegenden Monate entfällt von sofort. Die Vierteljahresberichte B über erteilte Kredite bleiben unverändert.

Verband deutscher Genossenschaften.

Die Lösung der Gewerbescheine.

Die Gewerbescheine (Swiadectwa Przemysłowe) für das Jahr 1937 sind in der Zeit bis zum 31. Dezember zu lösen. Wir raten, sich die Formulare möglichst bald vom Steueramte zu beschaffen. Etwaige Zweifelsfragen bitten wir möglichst bald an uns zu richten. Für die Kategorien gelten die gesetzlichen Vorschriften. Ermäßigungen wie im Vorjahre sind noch nicht bekanntgegeben worden.

Verband deutscher Genossenschaften.

Lehrgang der Molkereischule Wreschen.

Wir haben bereits in der vorigen Woche unseren Molkereigenossenschaften die Bedingungen für die Teilnahme am einjährigen Butterei- und Käsereilehrgang der Molkereischule Wreschen in einem Rundschreiben des Verbandes deutscher Genossenschaften mitgeteilt. Des allgemeinen Interesses wegen, der diesem Lehrgang zukommt, werden die Bedingungen auch an dieser Stelle veröffentlicht:

Der einjährige Butterei- und Käsereikursus beginnt in der Molkereischule in Wreschen am 15. Januar 1937.

Bewerber, die an diesem Lehrgang teilnehmen wollen, haben umgehend einen eigenhändig geschriebenen Antrag an die Molkereischule in Wreschen zu richten sowie urschriftlich oder in notariell beglaubigten Abschriften beizufügen:

1. Taufschein zum Nachweis dafür, daß der Bewerber im Jahre 1937 mindestens das 17. Lebensjahr beendet.
2. Zwei eigene Lichtbilder auf weißem Grunde ohne Kopfbedeckung, Größe 45 × 63 mm und 37 × 52 mm. (Bewerber, die einen Ausweis der Ubezpieczalnia Społeczna besitzen, fügen nur ein Lichtbild, Größe 37 × 52 mm bei.)
3. Das letzte Schulzeugnis (mindestens Schlußzeugnis der Volksschule).
4. Einen eigenhändig geschriebenen Lebenslauf.
5) Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, insbesondere im Molkereifach, wobei zu beachten ist, daß die Bescheinigungen über die fachmännische Tätigkeit auf dem Gebiet Polens von 1920 ab in polnischer Sprache ausgestellt oder von einem vereidigten amtlichen Dolmetscher ins Polnische übersetzt sein müssen. Die Bewerber müssen mindestens eine zweijährige Molkereipraxis besitzen.
6. Führungszeugnis über das laufende Kalenderjahr.
7. Eine schriftliche Erlaubnis der Eltern oder des Vormundes zum Eintritt in die Schule, falls der Bewerber nicht volljährig ist.
8. Eine Verpflichtung des Schülers bzw. der Eltern oder des Vormundes zur Deckung der Unterhaltskosten während des Aufenthaltes in der Molkereischule in Wreschen. Die Verpflichtung ist auf einem Vordruck abzugeben, den die Molkereischule in Wreschen auf Wunsch übersendet.

Die körperliche Fähigkeit der Bewerber beurteilt der örtliche Arzt. Gebrechliche, kränkliche, schwache, mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen werden nicht in die Schule angenommen.

Den Vorzug bei der Zulassung zur Aufnahmeprüfung werden Bewerber haben, die ihrer Militärpflicht genügt haben. Die Anzahl der Plätze in der Schule ist beschränkt. Es wird darauf hingewiesen, daß das Molkereigesetz eine fachmännische Vorbildung der Molkereiangestellten vorsieht.

Die Bewerber werden einer Aufnahmeprüfung unterzogen.

Gegenstand der Prüfung wird die polnische Sprache (Diktat, Lesen, Erzählen) und Rechnen (die 4 Grundformen, Bruchrechnen, Dreisatzaufgaben) sein.

Anmeldungen für die Schule werden bis zum 15. Dezember 1936 entgegengenommen.

Diejenigen Bewerber, die bis zum 1. Januar 1937 von der Molkereischule in Wreschen keinen Bescheid erhalten, werden zur Aufnahmeprüfung nicht zugelassen.

Die Teilnahme an der am 15. Januar 1937 stattfindenden Aufnahmeprüfung ist nicht gleichbedeutend mit der Aufnahme in die Schule. Ueber die Aufnahme in die Schule selbst wird erst die Aufnahmeprüfung entscheiden.

Der Schule steht nicht das Recht zu, den Aufschub des Militärdienstes für ihre Schüler zu beantragen.

Sämtliche Schüler müssen im Internat der Schule wohnen.

Frauen werden in die Schule nicht aufgenommen.

Die in der Molkereischule in Wreschen aufgenommenen Bewerber werden verpflichtet, beim Eintritt in die Schule ein Eintrittsgeld in Höhe von 40.— zł und jeden Monat am voraus für das Internat 45.— zł zu bezahlen und sich die für den Unterricht unentbehrlichen Drucksachen und Hefte nach den Anweisungen der Molkereischule anzuschaffen.

Schüler, die die Gebühren nicht zahlen, werden aus der Schule entlassen.

Berichtigung!

Bei der Veröffentlichung der Bilanzen der Konsumgenossenschaften in Nr. 45 vom 4. 11. 1936 muß es bei Królikowo Nowe in Rubrik Gewinn oder Verlust heißen: „+ 1.152,82“, da die Genossenschaft mit diesem Gewinn abschließt und nicht wie irrtümlich eingesetzt — 1.152,82.

Verband deutscher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Ankauf von Pferdehaaren.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung betr. Ankauf von Pferdehaaren, veröffentlicht im „Landw. Zentr.-Blatt“ Nr. 39, teilen wir noch mit, daß die Adresse der interessierten Firma Aleksander Feist, Fabryka Pendzli i Szczotek, Warszawa, Wolska Nr. 12, lautet.

Welage, Landw. Abt.

Allerlei Wissenswertes

Die Dreistrichigkeit der Milchkühe eine Folge falschen Melkens.

Mit Recht wird das Melkpersonal immer wieder darauf hingewiesen, daß jedes Euter rein auszumelken ist, weil sonst Euterkrankheiten entstehen könnten. Noch wichtiger erscheint jedoch, beim Melken darauf zu achten, ob jeder Strich auch normale Milch gibt. Die geringste Veränderung am Euter ist zu melden, damit der Fall unverzüglich untersucht werden kann. Wird dies unterlassen, so handelt man mit unentschuldbarer Leichtfertigkeit, weil durch den Einzelfall unter Umständen der ganze Kuhbestand gefährdet werden kann.

Wenn sich auch durch das schlechte Ausmelken der Kühe an sich keine Euterentzündung bilden kann, so ist es doch erwiesen, daß durch diese Nachlässigkeit Euterkrankheiten begünstigt werden. Diese entstehen hauptsächlich durch Bakterien, die durch

(Fortsetzung auf Seite 785)

Chor der Toten.

Wir Toten, wir Toten
Sind größere Heere
Als ihr auf der Erde,
Als ihr auf dem Meere!
Wir pflügten das Feld
Mit geduldigen Taten,
Ihr schwingt die Sicheln
Und schneidet die Saaten,
Und was wir vollendet,
Und was wir begonnen,
Das füllt noch dort oben
Die rauschenden Bronnen,
Und all unser Lieben
Und Hassen und Hadern,
Das klopft noch dort oben
In sterblichen Adern,
Und was wir an gültigen
Sätzen gefunden,
Dran bleibt aller irdische
Wandel gebunden,
Und unsere Töne,
Gebilde, Gedichte
Erkämpfen den Lorbeer
Im strahlenden Lichte,
Wir suchen noch immer
Die menschlichen Ziele —
Drum ehret und opfert!
Denn unser sind viele!

Conrad Ferdinand Meyer.

„Ich dien'".

Dienen — dies Wort hört mancher nicht gern. Der Dienst, der Beruf, die Pflichterfüllung sind für viele eine mehr oder weniger harte Arbeit, eine unvermeidliche Notwendigkeit, oft eine Last. Sie verrichten ihren Dienst ohne Freude, und nur deshalb, um ihr Auskommen zu haben, ihre Familie zu ernähren und ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse befriedigen zu können. Es gibt Menschen, denen ihr Beruf eine Qual ist. Sie dienen ungern und mißmutig, fühlen sich unbefriedigt und angekettet. Das eigentliche Leben fängt für sie erst an, wenn die Arbeit beendet ist. Das Wort „Ich dien'" besagt aber etwas ganz anderes. Es will keine erzwungene Unterwerfung, sondern die freiwillige, stolze Hingabe des ganzen Menschen an die Aufgabe, die das Leben ihm gestellt hat. „Ich dien'" — das heißt: Ich arbeite nicht, weil ich muß, sondern weil ich will! Meine Arbeit ist für mich weder eine gleichgültige Angelegenheit noch eine Last oder eine Kette. Sie ist für mich eine Würde und eine Ehre.

Der Mensch, der diese hohe und allein richtige Auffassung des Dienens hat, wird kein gedrückter Zwangsarbeiter sein, sondern ein frischer, froher Soldat der Arbeit, der stolz und freudig dem Rufe der Pflicht folgt, wohin sie ihn auch führen mag. Er wird mit Selbstdisziplin und Selbstlosigkeit das eigene Ich zurückstellen hinter das Ganze und die Aufgabe, die er im Leben zu erfüllen hat. Er wird tapfer den Kampf aufnehmen gegen die Feinde des freudig bejahenden „Ich dien'", gegen die Trägheit und Gleichgültigkeit, die sich einstellt, wenn erst einmal der Reiz des Neuen vorbei ist, wenn die Arbeit zum regelmäßigen Tagwerk wird.

Der freudige Soldat der Arbeit — ob Mann oder Frau — wird auch die kleinste Handlung, die untergeordnetste Tätigkeit, scheinbar Nebensächliches, ebensogut verrichten, als ob es sich um große und wichtige Dinge handelte.

Der Soldat der Arbeit wird viel zu stolz sein, sich dies und jenes leicht zu machen, seine Arbeit einmal flüchtiger oder schlechter zu verrichten, auch wenn niemand etwas davon merkt. Er tut seine Pflicht nicht um des Lobes und des Erfolgs willen. Er tut sie auch nicht aus Furcht. Sein Dienen ist kein Kriechen. Es ist Wollen und freudiges Bejahen.

Nur diese Einstellung zu seinem Dienst gibt dem Menschen die innere Befriedigung und Zufriedenheit, die Kraft, die Heiterkeit und Lebensfreude, deren er für seine Weiterarbeit und sein Weiterschaffen bedarf.

Dienen bedeutet aber nicht nur Arbeiten, sich Unterordnen. Dienen bedeutet auch Geben, für andere leben, kein abgeschlossenes „Privatleben" führen. Es gibt Menschen, die nur sich selbst, dem Götzen des eigenen Ich dienen. Was für ein armes, verfehltes Leben! Denn der Dienst am anderen ist unerläßlich zu unserem eigenen Glück und Wohlergehen.

Niemand auf der Welt ist für sich allein da. Wir haben nicht nur unseren selbstverständlichen Dienst an unserer Familie in der Eigenschaft als Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, sondern darüber hinaus mit der gleichen Selbstverständlichkeit den Dienst an der Allgemeinheit.

„Ich dien'", angewendet auf den Nebenmenschen, heißt: gegenseitige Rücksichtnahme im Zusammenleben, Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft. Es heißt, unser Leben mit dem der anderen verbinden, nicht abseits stehen, die Sorgen und Freuden des Mitmenschen teilen, seine Bedürfnisse und Wünsche erraten. Es heißt dem Volksgenossen, dem das Schicksal keine ausreichenden Lebensgüter gab, hilfreich unter die Arme greifen, dem, der auf der Schattenseite des Lebens steht, Sonne ins Haus tragen, ohne viel Aufhebens, ohne viel Worte. Das Winterhilfswerk gibt uns Gelegenheit, zu beweisen, ob wir das Wort „Volksgemeinschaft" nur im Munde führen oder ob uns die tatkräftige Hilfsbereitschaft Herzensbedürfnis ist.

Dem Deutschen liegt das Dienen, weil er Idealismus hat. Aus diesem Idealismus heraus ist er imstande, mit innerstem und ehrlichem Wollen Diener seines Volkes zu sein und den demütigen und stolzen, den harten und doch so schönen Spruch „Ich dien'" in lebendige Wirklichkeit umzusetzen.

Thea von Humbracht.

Recht und Gesetz im Familienleben.

Die für jede Frau wichtigen und wissenswerten Bestimmungen über Recht und Gesetz im Familienleben in unserem Staate stehen im „Landwirtschaftlichen Kalender für Polen" (Preis 1,50 zl). Insbesondere sollte jede Landfrau diesen Aufsatz aufmerksam lesen und den Kalender aufheben, um in Zweifelsfällen noch einmal nachlesen zu können.

Feine Dauerwurst.

Die verhältnismäßig hohe Haltbarkeitsdauer sogenannter Dauerwürste hängt immerhin von der genauen Erfüllung verschiedener Voraussetzungen ab. Die Dauerwurst soll zwar fest und hart, aber nicht etwa trocken sein und außerdem ansehnliche und schnittfeste Scheiben liefern. Das Fleisch muß von gesunden, gut genährten Tieren stammen, die weder zu jung noch zu alt sind. Da Fleisch und Fett für die Dauerwurstbereitung recht kalt sein sollen, so muß das dafür bestimmte Tier wenigstens am Vortage schon geschlachtet, ausgenommen und zum schnellen, völligen Auskühlen aufgehängt werden. Es ist auch empfehlenswert, das Wurstgut in einem ganz kühlen Raum zu verarbeiten. Daß hier wie auch bei allen in Betracht kommenden Geräten und Gefäßen peinlichste Sauberkeit herrscht, ist ebenso wesentlich wie die Gesundheit des Arbeitspersonals. Das zur Dauerwurst mitverwendete Rindfleisch muß ebenfalls gut abgehängt sein.

Am Tage vor der Wurstbereitung wird das Fleisch zu etwa faustgroßen Stücken geschnitten und schwach eingesalzen auf ein Sieb gelegt, damit ihm die Feuchtigkeit entzogen wird. Selbstverständlich ist die dabei verbrauchte Salzmenge bei der späteren Gewürzbeigabe zu berücksichtigen, also davon abzuziehen. Gewürze sind gleichmäßig mit der Wurstmasse zu verarbeiten, diese selbst ist tüchtig durchzukneten, damit sie gut bindet.

Dasselbe gilt vom Stopfen der Würste. Kanäle und Löcher als Folge von zu lockerem Stopfen lassen Bakterien aufkommen, die die Würste verderben. Das Eindringen von Luft in den Darm ist nach Möglichkeit durch recht schnelles Arbeiten beim Einlegen der Masse in die Spritze zu verhüten. Man wirft deshalb reichlich faustgroße Ballen davon hinein, drückt und knetet sie rasch und gleichmäßig darin fest, ehe man einen neuen folgen läßt. Die verwendeten Rinds- oder auch gesalzenen Schweinefettdärme müssen peinlichst sauber sein. Während des Füllens wird wiederholt mit einer Stopfnadel in die Wurst gestochen, damit etwa eingedrungene Luft entweicht. Die fertiggestopfte Wurst muß prallvoll sein, wird dann zugebunden und so zum Trocknen aufgehängt, daß die einzelnen Würste sich

dabei nicht berühren. Ueberhaupt verlangt die Trocknung der Dauerwürste, bevor sie in den Rauch kommen, eine gewisse Achtsamkeit, ist sie doch vor allem für deren Güte und Haltbarkeit maßgebend. Weder Feuchtigkeit noch Kälte darf die Würste dabei treffen. Ein weder dumpfer noch feuchter, aber frost- und zugfreier Raum von ungefähr 10 bis 15 Grad Celsius dürfte die rechte Raumtemperatur sein. Ist die Luft zu warm, dann „schwitzen" die Würste auf Kosten ihrer späteren Güte durch den Darm in kleinen Tröpfchen Fett aus.

Das „Vortrocknen" soll sich langsam vollziehen, ein Nachhelfen durch Abreiben mit Tüchern ist unzweckmäßig. Die Wurst darf sich unbesorgt gegen Ende der ersten Woche außen noch feucht anfühlen. In einer Zeit von 3 Wochen und mehr wird sich während der allmählichen Trocknung auch die Durchpökelung des Wurstgutes wunschgemäß vollziehen und dieses dann appetitlich in rötlicher Färbung durch den Darm scheinen, vorausgesetzt freilich, daß die Temperatur im betreffenden Raum möglichst gleichmäßig ist.

Ebenso achtsam muß die Räucherung vollzogen werden. Zu kalte bzw. zu niedere Rauchtemperaturen läßt ebenso wie zuviel Zugluft die Würste austrocknen; die Haut bleibt glanzlos und beim Verbrauch die Wurstmasse daran hängen. In etwa 5 bis 6 Tagen kann das Räuchern bei 18 bis 22 Grad Celsius vollzogen sein; bis dahin müssen die Wurstwaren fest und glänzend erscheinen. Zu warmer Rauch läßt ebenfalls Fett in kleinen Tröpfchen aus dem Darm treten; ja, es kommt vor, daß die Würste sogar tropfen, wodurch diese saft- und kraftlos, dabei auch mit ihrer grauen Verfärbung unansehnlich werden. Die Würste bekommen dabei auch hohle Stellen, die sie als Bakterienherde bald verderben lassen.

Zum Räuchern nimmt man Sägemehl von Hartholz. Auf die Glut können eine Handvoll Wacholderbeeren, Wacholder- oder Tannenzweige gestreut werden, was den Würsten, besonders aber Schinken und Rauchfleisch, einen würzigen Geschmack gibt. Kiefernholz dagegen gibt der Rauchware einen unangenehmen, harzigen Geschmack und sollte darum zum Räuchern nicht in Betracht kommen.

Zum Schluß bleiben die fertigen Würste bis zum Verbrauch in einer sauberen, trockenen, luftigen und kühlen aber frostfreien Kammer, die vorteilhaft nach Norden liegt.

Was nun die Verarbeitung und Räucherung der Kochwürste anbetrifft, so müssen auch diese gründlich abtrocknen, bevor sie in den Rauch kommen, vor allem aber gut durchkochen. Es empfiehlt sich, für diese Leber- und Blutwürste, Schwartenmagen und anderes mehr nicht zu große Därme, Blasen und Magen zu verwenden, weil sie bei zu großem Umfang das Durchkochen erschweren, eine einzige ungare Stelle darin aber ihr Verderben herbeiführen kann. Glitschiges, schmieriges, verfärbtes Aeußere der Wurst zeigt an, daß sie verdorben ist, ebenso säuerlicher Geruch. Verdorbener Rohwurst sieht man dagegen äußerlich oft gar nichts an, doch zeigt sich beim Anschnitt das Fett gelblich verfärbt, und die ganze Füllung riecht ranzig.

Handarbeitsausstellung.

Die Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen findet vom 1. bis 3. Dezember in den Sälen des Zoologischen Gartens statt. Die Vorbereitungen für diese Veranstaltung sind seit langem im Gange, und die Auswahl von schönen und praktischen Dingen wird auch in diesem Jahre sehr reichhaltig sein.

Alle Aussteller werden daran erinnert, daß die Ablieferung der Sachen in der Zeit vom 15. bis 26. November zwischen 10 und 14 Uhr täglich im Büro des Hilfsvereins, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 27, I. Stock erfolgen muß. Zerbrechliche Gegenstände werden jedoch erst am 30. November bis 12 Uhr mittags im Saal des Zoologischen Gartens angenommen.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Ortsgruppen Złotnik und Morasko: Mittwoch, den 25. 11., um 2 Uhr im Gutshaus Złotniki, Weihnachtsbäckerei: Austausch von Backproben und -rezepten und Ausführung einiger Backproben. Alle Frauen und Töchter unserer Mitglieder der Ortsgruppen Złotnik und Morasko sind dazu eingeladen. Mitgliedskarten sind mitzubringen. Ortsgruppe Schwersenz: Vortragsfolge über Weihnachtsbäckerei vom 25.—26. 11. bei Lemke, Schwersenz, unter Leitung von Frau Gräfin Schack, Karlowitz. Beginn am 1. Tage um 3 Uhr mit einer Frauenversammlung, am 2. Tage vorm. 9 Uhr mit praktischen Arbeiten. Jede Teilnehmerin hat Bleistift, Notizblock, Mitgliedskarte und am 2. Tage einige für die Bäckerei erforderlichen Lebensmittel nach Vereinbarung mitzubringen. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Anmeldungen sind bis spätestens 24. 11. an Frau Gräfin Schack, Karłowice, oder an Frau Lemke, Swarzędz, zu richten. Ortsgruppe Krosinko: Frauenversammlung am 6. 12., um 3 Uhr bei Jochmann, Krosinko. Gemeinsame Kaffeetafel. Vereilung der Sämereien von Heil- und Gewürzkräutern. Aussprache.

Bezirk Posen II.

In folgenden Ortsgruppen finden Kochfolgen unter Leitung von Frl. Ilse Busse mit zweitägiger Praxis statt: Ortsgruppe Kirchplatz-Borui: Vom 23. bis 25. 11. bei Kutzner. Vollversammlung am Montag, 23. 11., um ½5 Uhr. Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Vortrag: Neuzeitliche Ernährungsfragen. Rezeptediktat. Meldungen umgehend an Frau Kutzner und Herrn Enkelmann-Kirchplatz. **Ortsgruppe Trzcianka:** Kochfolge vom 26. bis 28. 11. im Gasthaus Śliwno. Vollversammlung am Donnerstag, d. 26. 11., um 3 Uhr. Vortrag: „Neuzeitliche Ernährungsfragen". Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppe Kuschlin:** Vom 29. 11. bis 1. 12. bei Jaensch. Vollversammung mit Adventsfeier Sonntag, 29. 11., um 3 Uhr. Praxis am 30. 11. und 1. 12. Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Meldungen umgehend an Frau Karl Bruck. **Ortsgruppe Kupferhammer:** Vom 2. bis 4. 12. bei Lohde, Hamrzycko. Vollversammlung Mittwoch, 2. 12., um 3 Uhr. Vortrag: „Neuzeitliche Ernährungsfragen". Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Meldungen umgehend an Frau Klose-Mitręga młyn erbeten. An den Vollversammlungen können alle Frauen und Töchter der Mitglieder teilnehmen. Die Teilnahme an der Praxis kostet 1,— zl pro Person. Zu sämtlichen Veranstaltungen sind die Mitgliedskarten mitzubringen. Wer noch nicht im Besitz einer solchen ist, muß sich umgehend mit dem Schriftführer seiner Ortsgruppe in Verbindung setzen.

Versammlungen: Ortsgruppe Neutomischel: Adventsfeier Dienstag, 8. 12., um 4 Uhr bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel, Vortrag: Frau Superintendent Rhode-Posen: „Mutter und Kind". Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Die Frauen und Töchter der Mitglieder aus den Nachbarvereinen sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Neutomischel:** Es wird beabsichtigt, einen Weißnähkursus zu veranstalten. Meldungen, auch aus Nachbarvereinen, werden an Herrn Maennel erbeten. Dauer 2 Monate. **Ortsgruppe Samter:** Es wird beabsichtigt, einen Weißnähkursus zu veranstalten. Dauer 2 Monate. Meldungen umgehend an Frau Else Franke-Szczepankowo.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Kiszkowo: Frauen und Töchterversammlung (Adventskaffee) am Donnerstag, 3. 12., um 3 Uhr bei Stroech. Zubrot mitbringen. Singbücher nicht vergessen.

Frauen- und Töchterversammlung: Ortsgruppe Markstädt: Dienstag, den 24. 11., um 3 Uhr bei Jodeit, Miłosławitz mit Kaffeetafel. Kaffee und Kuchen preiswert zu haben. Liederbücher bitte mitbringen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die festgesetzten Termine für die Vortragsfolgen über neuzeitliches Kochen müssen verschoben werden. Die genauen Termine werden noch rechtzeitig veröffentlicht.

Am 4. 1. 1937 beginnt in Gnesen ein Haushaltungskursus. Anmeldungen hierzu sind noch umgehend an die Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, zu richten.

Bezirk Lissa.

Frauenversammlungen: Ortsgruppe Feuerstein: 21. 11. um 15 Uhr bei Cugier. **Ortsgruppe Lindensee:** 23. 11. um 13,30 Uhr. **Ortsgruppe Lissa:** 24. 11. um 14 Uhr bei Conrad. **Ortsgruppe Wulsch:** 26. 11. um 14 Uhr bei Langner. **Ortsgruppe Kottusch:** 27. 11. um 14 Uhr im Gasthaus. **Ortsgruppe Jutroschin:** 28. 11. um 14 Uhr bei Stenzel. **Ortsgruppe Reisen:** 29. 11. um 11 Uhr bei Klupsch. **Ortsgruppe Katschkau:** 29. 11. um 14.30 Uhr bei Pavel. In allen Versammlungen spricht Herr Hornschuh über: „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau". Ebenso **Ortsgr. Laßwitz** am 23. 11. um 17 Uhr bei Weißke. Am 26. 11. um 15.30 Uhr **Bojanowo** bei Zellmer. Voraussichtlich 26. 11. um 19.30 Uhr bei Bauch, **Rawitsch.** Am 27. 11. um 14.30 Uhr in **Gostyn,** Schützenhaus. Am 28. 11. in **Jaromierz** um 15 Uhr im Gasthaus. In diesen Versammlungen Vortrag von Herrn Styra: „Der Bauer in unserer Zeit". Wir laden alle Frauen und Töchter zu diesen Veranstaltungen ein und bitten die Mitgliedskarten mitzubringen.

Ortsgruppe Jablone. Versammlung Mittwoch, 25. 11., um 5 Uhr bei Friedenberger, Jablone. Vortrag: Fräulein Ilse Busse-Smilowo: „Feste im deutschen Haus".

Bezirk Ostrowo.

Der Haushaltungskursus in Suschen beginnt auf allgemeinen Wunsch erst am Montag, dem 4. Januar 1937. Anmeldungen können bei dem Schriftführer, Herrn Fritz Gonschorek-Sośnie und bei der hiesigen Geschäftsstelle getätigt werden.

Bezirk Rogasen.

Frauenversammlung: Ortsgruppe Rogasen: Dienstag, den 1. und Mittwoch, den 2. 12., von 2 Uhr ab, Webenachmittage im Haushaltungskursus. Praktische Vorführung am Webstuhl. Material zu Läufern kann mitgebracht werden. Näheres in der Geschäftsstelle.

(Fortsetzung von Seite 782)

das Melken oder durch wunde Striche in das Euter übertragen werden. Man rechnet sie zu den sog. Kettenkokken und nennt die durch sie verursachte Euterentzündung die Streptokokken-Mastitis oder den Gelben Galt. Die leichte Uebertragbarkeit dieser Krankheit ist nachgewiesen. Ohne sich weiter mit ihrer wissenschaftlichen Seite zu beschäftigen, weiß man, daß sie besonders häufig in solchen Stallungen auftritt, in denen verstopfte Striche mit Strohhalmen als Milchkatheter gebrauchsfertig gemacht werden, was meistens Euterentzündungen zur Folge hat.

Vielfach wird es fälschlicherweise schon als Euterentzündung angesehen, wenn das Euter vor oder nach der Geburt, was besonders bei Erstlingskühen der Fall ist, stark anschwillt. Namentlich die beiden hinteren Viertel verdicken sich oft in einer Weise, daß die Zitzen kaum noch zu sehen sind. Diese Erscheinung hat mit einer Entzündung eigentlich nichts zu tun. Die Striche geben auch ganz normale Milch. Die Behandlung eines derartig geschwollenen Euters besteht lediglich in öfterem Einreiben mit gutem Fett. Ganz verkehrt ist es aber, an ein solches Euter das Kalb anzusetzen, um etwa die Milch herziehen zu lassen. Dann kann aus dem harmlosen Zustand einer Geschwulst das Bösartige einer wirklichen Entzündung hervorgehen. Das geschwollene Euter muß vielmehr ohne starkes Anziehen der Zitzen ganz schonend und so vollständig wie möglich ausgemolken werden.

Bei der eigentlichen Euterentzündung, die sehr häufig zur Dreistrichigkeit führt, schwillt das befallene Euterviertel auch plötzlich an, wird aber im Gegensatz zu der vorher beschriebenen Erscheinung hart und schmerzhaft. Außerdem verändert sich die Milch vollständig. Sie wird wässerig, flockig, blutig, eitrig und stinkend. Im weiteren Verlauf der Krankheit kann die Milch auch wieder normal werden. Es stellen sich aber auch wohl neue Anfälle der Veränderung ein. Mit der Zeit wird die Milchmenge aber immer geringer, bis sie schließlich ganz versiegt.

Um es nun nicht so weit kommen zu lassen, ist es unbedingt notwendig, daß man jeder plötzlich auftretenden Euterentzündung erhöhte Aufmerksamkeit schenkt. Das ist schon wegen der großen Ansteckungsgefahr erforderlich. Kranke Kühe sind besonders zu stellen und zuletzt zu melken. Jedes Melken in die Streu ist strengstens zu verbieten. Die gewonnene Milch darf nur gekocht an Schweine verfüttert werden. Die Behandlung jeder Euterentzündung gehört in die Hand eines erfahrenen Tierarztes. Quacksalbereien irgendwelcher Art führen zu keinem guten Ende. Tritt durch geeignete Behandlung äußerlich besehen eine Heilung ein, was sich auch durch das allmähliche Verschwinden der Schmerzhaftigkeit bekundet, dann ist es ratsam, das erkrankte Viertel bis zum nächsten Kalben ganz trocken zu stellen.

Einiges über Fohlenaufzucht.

Unseren Fohlen müssen wir auch vom Herbst ab den ganzen Winter hindurch Auslauf geben. Als Fohlenstall eignet sich zum Ueberwintern am besten ein Breiterstall mit dichten Wänden und Dach, der einen stets offenen Ausgang nach der Südseite haben muß. Auch leere Banſen und Scheunen sind als Fohlenställe geeignet. Vor Zugluft sind die Fohlen zu schützen. Jeden Monat müssen die Fohlenhufe ausgeschnitten und ein korrekter Gang beachtet werden. Eine Beurteilung der Hufe kann nur auf festem Untergrund erfolgen, niemals auf Einstreu im Stall. Sachgemäße Aufzucht und Pflege sowie sachgemäße Fütterung sind die Grundbedingungen für die Dauer der Brauchbarkeit unserer Pferde.

Die Nabelschnur

bei einem neugeborenen Tier wird besser abgerissen als abgeschnitten, falls sie bei dem Geburtsvorgang nicht schon von selbst gerissen ist. Man legt die Nabelschnur um je zwei Finger der beiden Hände und kann sie nun mit einem kurzen Ruck durchreißen. Nach dem Reißen erfolgt ein besseres Umlegen des Nabelschnurstumpfes nach innen als nach dem Schneiden mit Messer oder Schere, wobei eine allzu glatte Wunde entsteht. Im ersteren Fall schließt sich die Wunde schneller und heilt infolgedessen auch sicherer als im anderen. Zur weiteren Vorsicht bestreiche man den verbliebenen Nabelstumpf hiernach sofort mit Holzteer. Dieser schließt die wunde Stelle gut ab und trocknet schnell an. Er verhindert dann schon beim Lecken der Mutterkuh, daß diese den Nabel berührt. Aus diesen Gründen ist Holzteer einem dünnflüssigen Keimtötungsmittel vorzuziehen.

Die Dunggewinnung im Jungviehlaufstall.

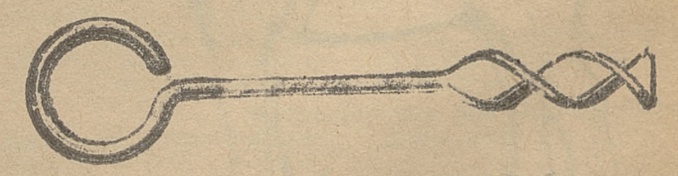
Ein Stall, in dem das Jungvieh frei herumlaufen kann, ist ein richtiger Tiefstall. Hier wird der wirkliche und beste Tiefstalldung gewonnen. Welchen Wert dieser Dung gegenüber dem Flachstalldung hat, ist jedem Praktiker bekannt. In dem Tieflaufstall sind die tierischen Ausscheidungen fast gleichmäßig verteilt; der Dung ist ebenfalls gleichmäßig festgetreten. Die Einstreumenge sowie die Lagerungsdauer müssen dem Feuchtigkeitsgehalt und dem Verrottungsvorgang entsprechend bemessen werden. Viele sind der Meinung, daß im Tieflaufstall die Erzeugung des Dungs durch vermehrte Einstreu beliebig erhöht werden kann, ohne daß dadurch seine Beschaffenheit beeinträchtigt wird. Das ist eine falsche Auffassung. Der Dung darf, um zum richtigen Verrotten zu kommen, weder zu trocken noch zu naß sein. Am günstigsten ist ein Feuchtigkeitsgehalt von 75%. Bei starker Rübenblattfütterung ist der Dung oft viel zu naß und bei vollkommener Trockenfütterung zu trocken. Im ersten Falle wäre dann wesentlich mehr einzustreuen oder der Ueberfluß an Flüssigkeit abzuleiten. Sonst würde die Nässe in dem festgelagerten Tiefstalldung Versauerung oder gar Vertorfung hervorrufen. Er verrottet also nicht regelrecht und kann daher im Boden nicht die erwartete Wirkung ausüben. Wird er überdies in einen bereits sauren Boden gebracht, so kann der Säuregrad derartig gesteigert werden, daß noch Schaden entsteht. Ist der Dung im Stall zu trocken, so muß die Einstreu beschränkt werden. Der Dung aus Rindertiefställen soll mindestens 6, aber nicht länger als 8 Wochen lagern und nach dem Ausbringen sofort gestreut und untergepflügt werden.

Arbeiten im Schweinestall.

Mit Einsatz der naßkalten Jahreszeit darf nicht versäumt werden, für trockene, zugfreie Ställe und insbesondere auch für trockene Ausläufe Sorge zu tragen. Es sollen aber nicht alle Türen verschlossen evtl. sogar zugesetzt und alle Luftschächte und Luftkanäle verstopft und so den Tieren jede Möglichkeit, ins Freie zu gelangen, genommen werden. Im Gegenteil, jeder Schweinehalter sollte die leider immer seltener werdenden warmen und sonnigen Herbsttage bestmöglichst für seinen Bestand ausnutzen, damit alle Tiere gesund und abgehärtet in den Winter gehen. Falsch ist es unbedingt, die Tiere in einem nassen Auslauf, evtl. noch ohne Schutzdach, den ganzen Tag einzusperren, so daß sie stundenlang im Dreck waten, oder in einer vom Wind nicht geschützten Ecke frieren müssen. Die Ausläufe müssen trocken und so eingerichtet sein, daß die Tiere nach Belieben in den Stall oder in eine Unterkunftshütte gelangen können. Nur dann erfüllt der Auslauf für den Schweinestall seine Aufgabe. Um die Ausläufe trocken zu halten, sind sie entweder richtig zu entwässern oder aufzufahren oder man behandelt sie wie Tiefställe und streut täglich trockenes Stroh ein. Im Stall muß die Ventilation und der Feuchtigkeitsgehalt schon jetzt geprüft werden. Reichen die Entlüftungsanlagen nicht aus, müssen sie ergänzt bzw. erneuert werden. Kalte Fußböden sind durch Holzpritschen, kalte und nasse Wände durch Anbringung einer Holzzwischenwand, tropfende Decken durch Einziehung einer Stroh- oder Holzzwischendecke leicht warm und trocken zu bekommen. Diese Arbeiten müssen aber, wenn sie von Erfolg sein sollen, im Herbst erledigt werden, solange die Ställe und Wände noch trocken sind. — Die Grundlage für die Fütterung bildet in den kommenden Monaten die Kartoffel. Um Verlusten, die durch Keimen, Atmen, Faulen und Erfrieren entstehen, vorzubeugen, sollten Kartoffeln, die für das Frühjahr und die Sommermonate gedacht sind, im Herbst gedämpft und eingesäuert werden. — Besondere Sorgfalt erfordert in den Herbst und Wintermonaten die Fütterung und Haltung der Ferkel. Zweckmäßig ist es, wenn auch die Ferkel nach Belieben ins Freie gelangen können, damit sie wühlen und Erde fressen. Lager- und Futterplätze müssen sauber, warm und trocken sein. Im Stall muß Erde oder Holzkohle zur beliebigen Aufnahme ständig zur Verfügung stehen.

Das Schmieren nicht vergessen!

Die Herbstarbeiten sind fast überall beendet und die ruhigeren Wintermonate sind angebrochen. Nun darf man ja nicht versäumen, noch vor der Aufbewahrung der verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen und Fahrzeuge diese gründlich nachzusehen und genau durchzuölen bzw. zu schmieren. Manche Maschinen sind wohl noch im Gebrauch, wie der Dreschsatz und die Traktoren, aber auch diese lohnen eine sachgemäße Pflege immer. Das alte Sprichwort „Wer gut schmiert, der gut fährt" hat noch seine Berechtigung.



Praktischer Schmierloch-Reiniger

Voraussetzung dafür ist jedoch, daß nur einwandfreie Schmiermittel verwendet werden, die keine Säuren enthalten. Petroleum eignet sich zu diesem Zweck in keiner Weise, es bewirkt nur die Reinigung der Metallteile. Alle Lager und besonders deren Schmierlöcher müssen sorgfältig gesäubert werden, damit auch

das Oel eindringen kann und nicht durch liegengebliebene Schmutzteile daran gehindert wird. Ein praktisches Hilfsmittel hierzu stellt der abgebildete Schmierloch-Reiniger dar, mit dem man die Leitungen der Schmierlöcher restlos säubern kann. Dieses einfache Werkzeug stellt jeder Schlosser billig her.

Gewichtsverluste bei der Aufbewahrung von Körnerfrüchten.

Die eingelagerten Körnerfrüchte verlieren während ihrer Lagerung an Gewicht, und zwar betragen die Verluste im Laufe eines Jahres bei: Roggen und Weizen 1%, Gerste und Hafer 1—2%, Hülsenfrüchten 2—5% und Raps 12—15%.

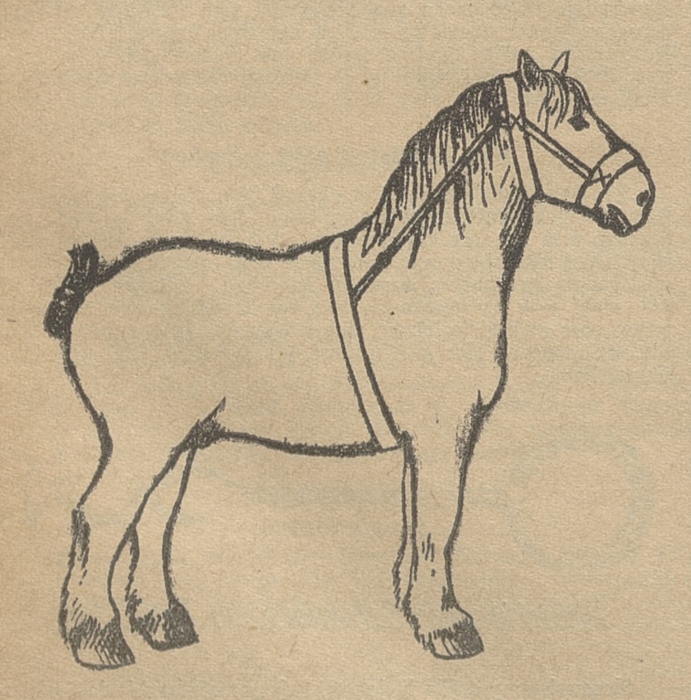
Verbesserung von Feldwegen.

Zur Befestigung von Sandwegen ist Lehm unentbehrlich. Man hat die Befestigung öfters so gemacht, daß man die eine Seitenhälfte des Weges mit einer dicken Lehmschicht bedeckte, während auf der anderen Seite ein Sandweg gelassen wurde. Man nennt eine solche Befestigung „Lehmchaussee". Bei trockenem Wetter soll die Lehmchaussee, bei nassem der Sandweg befahren werden. Das geschieht aber nicht immer und darunter leidet dann die Lehmchaussee. Man empfiehlt demgegenüber, solche Wege in ihrer ganzen Breite mit einer dünnen Lehmschicht zu befahren, diese einzueggen und dann eine Reihe von Jahren hindurch die Arbeit zu wiederholen. Der Lehm mischt sich in ziemlicher Tiefe allmählich mit der Sandschicht, so daß man so einen jederzeit festen und gut befahrbaren Weg erhält, dessen Unterhaltung sehr billig ist. Fehlt es an Lehm und steht Strauch billig oder umsonst zur Verfügung, so kann man einen Sandweg auch durch Strauchunterlage, z. B. durch Kiefernstrauch, befestigen. Man legt den Strauch, dünne Durchforstungsstangen, gleichmäßig verteilt, Zopf- und Stangenende abwechselnd quer über den Weg, bedeckt ihn mit Kartoffelkraut, Heide, Grassoden oder dergleichen und bedeckt das Ganze mit dem vorhandenen Sand. Sehr schön ist ein solcher Weg allerdings nicht, immerhin wird aber die Beförderung schwerer Lasten erheblich erleichtert.

Steht grober, aus kleinen Steinen bestehender Kies in größeren Mengen zur Verfügung, so lassen sich auch auf schweren Lehmböden feste Wege herstellen, indem man sie mit Kies befährt. Man darf aber natürlich nicht auf einmal eine zu starke Schicht auftragen, da eine solche sich nur sehr langsam festfahren würde, sondern muß mehrere Jahre lang immer wieder eine neue Schicht auftragen, bis die Kiesschicht so hoch und fest geworden ist, daß sie auch schwere Lasten trägt. Ist der Kies wirklich grob, so bildet er mit der Zeit eine Steinlage, die einer Chausseeschüttung sehr ähnlich sieht und eine große Festigkeit zeigt.

Abstreifen der Halfter beim Pferd.

Manche Pferde haben die Angewohnheit, den Halfter abzustreifen. Sie laufen dann frei im Stall herum, womit natürlich eine Beunruhigung der anderen Pferde verbunden ist, außerdem



tritt leicht ein Ueberfressen an Futtervorräten usw. ein. Zur Vermeidung des Abstreifens kommen verschiedene Mittel in Frage. Zu nennen ist hier das Anbringen eines Ringes am Genickteil der Halfter, einen Teil der Mähne bindet man in diesem Ring fest. Das hat allerdings zum Nachteil, daß sehr unbändige Tiere die Haare ausreißen können. Besser ist vielleicht noch, wenn man am Genickriemen der Halfter zu beiden Seiten starke Riemen anbringt, die am Deckengurt befestigt werden. Auf diese Weise wird das Abstreifen völlig unmöglich gemacht. Näheres über die Anbringung zeigt unsere Abbildung.

Was ist beim Ausbruch von Viehkrankheiten zu tun?

Ist trotz aller Vorsichtsmaßnahmen eine ansteckende Krankheit zum Ausbruch gekommen, so muß das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, die Krankheit möglichst schnell zum Stillstand zu bringen, um unnötige Kosten und Mühe zu ersparen. Die kranken und krankheitsverdächtigen Tiere sind sofort abzusondern, und zwar in der Weise, daß die kranken Tiere in dem bereits infizierten Stall verbleiben und die noch gesunden nach Möglichkeit in einen besonderen Stall oder eine Stallabteilung überführt werden. Zu beachten ist auch, daß Tiere nach dem Ueberstehen einer Seuche noch lange Zeit den Krankheitsstoff beherbergen und ausscheiden können, also stets eine Seuchenquelle für den gesunden Bestand bedeuten. Ein zu frühes Zusammenbringen der erkrankt gewesenen und gesunden Tiere ist daher zu vermeiden. Gleichzeitig ist eine gründliche, mechanische Reinigung des Stalles, der Stallgerätschaften und ganz allgemein aller im Stall benötigten Gegenstände mit heißer Sodalösung und nachfolgender Desinfektion durchzuführen. Hierbei bildet die Reinigung sozusagen die Grundlage für das Entseuchungsverfahren, indem sie für die grobsinnige Entfernung der Krankheitserreger sorgt, während die Desinfektion mit erprobten, bewährten Desinfektionsmitteln die Abtötung der restlichen Krankheitserreger bewirkt. Erst nach völliger Austrocknung des Stalles ist er wieder beziehbar, da andernfalls für die Tiere Gelegenheit zu Erkältungen gegeben ist und damit wieder eine Schwächung der Widerstandskraft bewirkt wird. Im Gegensatz hierzu muß danach gestrebt werden, möglichst günstige Lebensbedingungen für die Tiere zu schaffen und zu erhalten: durch Abwehr der Krankheitsursachen und durch Förderung der natürlichen Widerstandskraft. Als Erfolg einer derartig verständnisvollen Gesundheitspflege wird sich eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Nutztiere bemerkbar machen.

Fachliteratur

Wustmann: Sprachdummheiten. 10. Auflage, vollständig erneuert von Werner Schulze. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin, Woyrschstraße 13. Preis 2.80 RM.

Ein unentbehrliches Werk für jeden, der die deutsche Sprache nicht nur orthographisch und grammatikalisch, sondern auch stilistisch beherrschen will, sind die Wustmann's Sprachdummheiten. Haben sich doch im Volksmunde vielfach Redewendungen eingebürgert, die man als Sprachnachlässigkeiten bezeichnen kann und gegen die man ankämpfen muß. Aber auch über die richtige Anwendung grammatikalischer Formen entstehen oft im Sprachgebrauch Zweifel. Einige Beispiele seien hier angeführt: Ist es richtig: Frieden oder Friede, Namen oder Name, des Rheins oder des Rhein, die Stiefeln oder die Stiefel, wir Deutschen oder wir Deutsche, derer oder deren, übergeführt oder überführt, Apfelwein oder Aepfelwein usw. Ebenso aus der Satzlehre sind in diesem Werk alle zweifelhaften Fälle zusammengetragen und näher erklärt. In dem letzten Abschnitt „Zum Wortschatz und zur Wortbedeutung" nimmt der Verfasser zu verschiedenen häufig falsch angewandten Wörtern Stellung. So kann der Leser erfahren, wann möglichst und womöglich, scheinbar und anscheinend, dergleiche und derselbe, fort und weg und viele andere Redewendungen am Platze sind. Zum Schluß geht der Verfasser noch auf die gebräuchlichsten Mode- und Fremdwörter sowie auf Kurz- und Kunstwörter näher ein. Die Anschaffung dieser wertvollen Schrift kann nur bestens empfohlen werden.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 16. November 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł	109.50	Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141 ..	45.50%
Bank Cukrownictwa-Akt. zł	—.—	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $	46.50
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	39.25%	5% staatl. Konv.-Anleihe	—.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L.	43.00%		
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener			

Kurse an der Warschauer Börse vom 16. November 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe	52.50%	100 franz. Frank. ..... zł	24.71
3% Invest.-Anleihe I. Em.	65.00%	100 schw. Franken = zł	122.10
3% Invest.-Anl. 2. Em.	64.50%	100 holl. Guld. = ... zł	287.20
4% Konsolidierungsanleihe	48.50—49.50%	100 tschech. Kronen ... zł	18.78
100 deutsche Mark ..... zł	212.86	1 Dollar = ... zł	5.31
		1 Pfd. Sterling = ... zł	25.97

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Die Getreidezufuhren blieben weiter schwach, so daß sich im Inlande bereits Neigung zu einer weiteren Erholung der Preise geltend machte. Gleichzeitig kommen Nachrichten aus dem Auslande über höhere Notierungen für Weizen und Roggen, so daß im ganzen gesehen der Getreidemarkt wieder eine festere Tendenz anzunehmen scheint. In der Berichtswoche besserte sich hier Roggen und Weizen wieder um 50—75 gr. Für Gerste wurden auch etwas bessere Preise bezahlt. Der Haferpreis konnte sich gut behaupten. Wir notieren am 17. November per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 23,50—24,50, Roggen 17,50—18, Gerste 20—26, Hafer 15,25—16,25, Senf 28—31, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 22—24, Gelblupinen 12—13, Blaulupinen 10,50—11,50, Blaumohn 62—68, Winterraps 43,50 bis 44,50 zł.

Futtermittel: Während Lein- und Rapskuchen in den letzten Tagen noch etwas in den Preisen zurückgingen, war für Getreidekleie schon wieder festere Stimmung und sind die Forderungen der Mühlen 50—75 gr höher geworden. Zurückzuführen dürfte diese Erscheinung bei Getreidekleie darauf sein, daß ein Teil der Mühlen gar nicht oder nur teilweise arbeitet.

Düngemittel: Bestellungen auf Kali und Kainit und alle Sorten Stickstoff haben wir von einem nennenswerten Teil unserer Interessenten bereits erhalten und möchten wir zur Erleichterung für diejenigen, die nicht volle Waggonladungen einer Sorte bestellen können, erneut darauf hinweisen, daß auch Sammelladungen der verschiedenen Sorten in der Fabrik zusammengestellt werden und zu genau denselben Preisen und Bedingungen verladen werden können wie eine volle Ladung einer einzelnen Sorte.

Für Supertomasyna sind uns die Preise, wie sie über den November hinaus Gültigkeit haben werden, seitens der Staatswerke noch immer nicht mitgeteilt worden.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht ist vor allen Dingen eine weitere Belebung auf dem Inlandsmarkt eingetreten. Fast aus sämtlichen Gebieten Polens wird Butter angefordert. Natürlich ist die Nachfrage nicht so groß, daß der Export etwa aufhört und auch die Preise sind zwar dieselben wie beim Export, aber nicht besser.

Ob es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt oder ob tatsächlich jetzt der Inlandsmarkt schon so fest bleiben wird, läßt sich allerdings noch nicht sagen.

Es wurden in der Zeit vom 10. bis 17. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3,20—3,40 zł, en gros 2,85—2,90 zł pro kg. Ungefähr dieselben Preise brachten auch die übrigen inländischen Märkte und der Export.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. November 1936.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:		Gerstenkleie	13.50—14.75
Roggen	17.50—17.75	Winterraps	45.00—46.00
Weizen	24.50—24.75	Leinsamen	42.00—45.00
Braugerste	25.00—26.00	Senf	31.00—34.00
Mahlgerste		Viktoriaerbsen	22.00—25.00
630—640 g/l	19.25—19.50	Folgererbsen	23.00—25.00
Mahlgerste		Blaulupinen	—
667—676 g/l	20.25—20.50	Gelblupinen	—
Mahlgerste		Blauer Mohn	64.00—68.00
700—715 g/l	21.50—22.25	Klee rot, roh	100—125
Hafer neu,	16 00—16 50	Inkarnatklee	—
Roggenmehl 30%	27.00—27.25	Weißklee	100—125
1. Gatt. 50%	26.50—26.75	Speisekartoffeln	3.10—3.30
1. Gatt. 65%	24 75—25.25	Fabrikkartoffeln	
2. Gatt. 50—65%	17.00—17.50	pro kg%	0.18
Weizenmehl		Leinkuchen	20.25—20.50
1. Gatt. 20%	40.00—41.00	Rapskuchen	16.75—17.00
I A Gatt. 45%	39.00—39.50	Sonnenblumen-	
I B Gatt. 55%	37.50—38.00	kuchen	21.50—22.50
I C Gatt. 60%	37.00—37.50	Weizenstroh, lose	2.15—2.40
I D Gatt. 65%	36.00—36.50	Weizenstroh, gepr.	2.65—2.90
II A Gatt. 20—55%	35.00—35.50	Roggenstroh, lose	2.25—2.50
II B Gatt. 20—65%	34.25—34.75	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
II D Gatt. 45—65%	31.25—32.25	Haferstroh, lose	2.50—2.75
II F Gatt. 55—65%	27.25—28.25	Haferstroh, gepr.	3.00—3.25
II G Gatt. 60—65%	—	Gerstenstroh, lose	2.15—2.40
III A Gatt. 65—70%	21.00—22.00	Gerstenstroh, gepr.	2.65—2.90
III B Gatt. 70—75%	18.00—19.00	Heu, lose	4.10—4.60
Roggenkleie	12 50—13.00	Heu, gepreßt	4.75—5.25
Weizenkleie, grob	13.00—13.50	Netzeheu, lose	5.00—5.50
Weizenkleie, mitt.	12.00—12.75	Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50

Stimmung: beständiger.

Gesamtumsatz: 3246 t, davon Roggen 461, Weizen 200, Gerste 319, Hafer 25 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 17. November.

Auftrieb: 310 Rinder, 1555 Schweine, 433 Kälber und 100 Schafe; zusammen 2398 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60, ältere 50—54, mäßig genährte 42—48. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastbullen 50—54, gut genährte, ältere 44—48, mäßig genährte 40—42. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 50—56, gut genährte 40—46, mäßig genährte 16—20. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastfärsen 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 42—48. — Jungvieh: gut genährtes 42—48, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—76, Mastkälber 60—66, gut genährte 54—58, mäßig genährte 46—52.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—66, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 52 bis 56.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 92 bis 96, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 88—90, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 82—86, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 74—80, Sauen und späte Kastrate 74—78.

Marktverlauf: normal.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,50	20,—	0,9	0,175	—,—	—,—
Roggenkleie	13,—	46,9	10,8	0,28	1,20	0,61
Weizenkleie	13,75	48,1	11,1	0,29	1,24	0,64
Gerstenkleie	15,—	47,8	6,7	0,32	2,24	1,17
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	16,25	59,7	7,2	0,27	2,26	0,97
Gerste, mittel	20,50	72,—	6,1	0,28	3,36	1,46
Roggen, mittel	17,50	71,3	8,7	0,25	2,01	0,74
Lupinen, blau	11,—	71,—	23,3	0,16	0,47	0,10
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,20
Ackerbohnen	16,—	66,6	19,3	0,24	0,83	0,39
Erbsen (Futter)	17,—	68,6	16,9	0,25	1,01	0,46
Serradella	16,—	48,9	13,8	0,33	1,16	0,70
Leinkuchen*) 38/42%	21,—	71,8	27,2	0,29	0.77	0,47
Rapskuchen*) 36/40%	17.—	61,1	23,—	0,28	0,74	0,44
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	24,—	68,5	30,5	0,35	0,79	0,56
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenschrot	17,75	76,0	16,0	0,23	1,11	0,44
Palmkernschrotmehl 18/21%	17,25	66,—	18,—	0,26	1,33	0,60
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	—,—	73,8	40,7	—,—	—,—	—,—
Fischmehl	38,—	64,—	55,—	0,59	0,69	0,65
Sesamkuchen	—,—	71,—	34,2	—,—	—,—	—,—
Mischfutter: Sojaschrot, Sonnenbl.-, Kokoskuch.-, Leinkuch.-, Rapskuchenmehl, Palmkernschrot	24,—	68,—	28,—	0,35	0,86	0,60

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 17. November 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 17. November 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für 1 Pfund Tischbutter 1,60, Landbutter 1,40, Weißkäse 30, Sahne ¼ Ltr. 30, Milch 18, Eier 1,50, Kalkeier 1,20, Blumenkohl 20—30, Salat 10—20, Spinat 10—15, Radieschen 10, Rettiche 15—20, Kohlrabi 10, Mohrrüben 5, Suppengrün 5, Weißkohl 20, Wirsingkohl 10, Rotkohl 10—25, Grünkohl 10, Rosenkohl 30, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 10, Wruken 10, Schwarzwurzeln 30, Petersilie 15, Sellerie 10—15, rote Rüben 5, Zwiebeln 10, Knoblauch 10, Erbsen 25—30, Bohnen 30, Kürbis

5, Tomaten 35—50, Zitronen 4 Stück 50, Apfelsinen 40—45, Bananen 30—40, Aepfel 30—50, Birnen 25—40, Pflaumenmus 70, Hühner 2—2,50, junge Hühner 2—2,50 das Paar, Enten 2,50—3, Gänse 4—5,50, Perlhühner 1,30—1,50, Tauben das Paar 1—1,20, Kaninchen 1—2,50, Fasanen 2—2,50, Hasen 3, Rebhühner 1,20 bis 1,50, Puten 4—5, Schweinefleisch 65—80, Rindfleisch 80—1,00, Hammelfleisch 70—90, Kalbfleisch 60—1,40, Gehacktes 70—90, roher Speck 80, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,00, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 1,00, Bleie 80, Zander 2,00, Karauschen 80—1,00, Hechte 80—1,00, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—25, Matjesheringe 30, grüne Heringe 45 Groschen.

R. i. p.

Am Mittwoch, dem 4. November, verschied unerwartet plötzlich unser Schatzmeister und Vorstandsmitglied,

Herr Josef Wilke

aus Racendów.

Über 30 Jahre hat er treu in aufopfernder Arbeit als Schatzmeister und lange Jahre als Vorstandsmitglied zum Wohle unseres Vereins gewirkt.

Ehre seinem Andenken.

Spar- und Darlehnskasse Racendów.

Ogłoszenia.

Na nadzwyczajnym walnym zgromadzeniu niżej podpisanej spółdzielni, które odbyło się w dniu 23 październik 1936 r. uchwalono jednogłośnie zmniejszyć wysokość udziału z 500 zł na 200 zł (zmiana w § 37 statutu) oraz obniżyć sumę odpowiedzialności dodatkowej z 500 zł na 300 zł (zmiana w § 14, ust. 6).

W myśl **art. 73**, ustawy o spółdzielniach, spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną **w Lesznie.**

Za zarząd:
(—) Reinkensmeier.
(—) Stark. [943

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni numer 6 przy firmie: Koźmińska Spółdzielnia Mleczarska w Lipowcu z odpow. ogran. wpisano w dniu 28 października 1936 r., że nazwa brzmi obecnie: Koźmińska Spółdzielnia Mleczarska z ogr. odpow. w Koźminie. Siedzibą Spółdzielni jest Koźmin. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest: zużytkowanie mleka, wyprodukowanego w gospodarstwach członków i produktów, otrzymywanych zeń drogą przeróbki w mleczarni spółdzielni, oraz dostarczanie członkom produktów mleczarskich. Czynności z niečzłonkami są dozwolone. Spółdzielnia ma prawo zakładać na terenie, oznaczonym w art. 6 statutu maślarnie, zakłady dla wyrobu sera i innych przetworów mlecznych, zbiornice mleka, filię dla oddzielania śmietanki, jak również chlewnie dla opasu świń i zbiornice jaj. [978

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni numer 54 przy firmie: Warengenossenschaft — Konsum — spółdz. z ogr. odp. w Cerkwicy Nowej, wpisano dnia 3 listopada 1936 roku członka zarządu Krzysztofa Goeringa, rolnika z Poręby w miejsce wykreślonego równocześnie Karola Kartheusera z Poręby. [977

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni numer 6 przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieogr. odp. w Cerekwicy, wpisano w dniu 3 listopada 1936, że uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 20 marca 1936 r. wybrano w miejsce Karola Kartheusera, członkiem zarządu Krzysztofa Goeringa, rolnika z Poręby. [976

Sąd Okręgowy w Grudziądzu.

Do rejestru spółdzielni numer 74 (Grudziądz) firmy Deutsche Volksbank — Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialn., Bydgoszcz, oddział w Grudziądzu, wpisano dnia 27 października 1936:

Członek zarządu, dyrektor dr. Ernst Gohlke, przestał być członkiem zarządu.

Georg Büttner jako dyrektor i członek zarządu. Albert Kornblum jako członek zarządu. [975

Do rejestru spółdzielni S. 117 wpisano dnia 13 lipca 1936, przy firmie Kasa Oszczędności i Pożyczek, spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialn. w Gierałtowicach, że firma obecnie brzmi: „Kasa Oszczędności i Pożyczek, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Gierałtowicach". Siedzibą spółdzielni są Gierałtowice. Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni udziałami i całym swoim majątkiem. Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu; b) redyskont weksli; c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych, d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa; e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych listów zastawnych, akcji central gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcji Banku Polskiego; f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów; g) przyjmowanie subskrypcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu; h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych. 2. Zakup, sprzedaż i zużytkowanie produktów rolniczych. 3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem. 4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku. Udział wynosi 50 zł i płatny jest zaraz po przyjęciu członka w kwocie 20 zł, reszta w rocznych ratach po 10 zł. Nowy zarząd stanowią: Gonsior Melchior, przewodniczący, Mryka Szczepan, zastępca przewodniczącego, Szolc Emanuel, Skrzypczyk Ignacy i Marcol Józef; b) Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu; d) Zarząd składa się z trzech do pięciu członków. Spółdzielnię reprezentuje conajmniej dwóch członków zarządu łącznie; e) zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze spółdzielni ulokować chce nie w Banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank Spółdzielczy Poznań", a gdzie indziej; zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej na deklarowanie udziałów i kwot odpowiedzialności dla spółdzielni; nie wolno zarządowi w imieniu spółdzielni prowadzić interesów spekulacyjnych. g) Likwidację regulują przepisy ustawowe. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 10 lutego 1935 r. przyjęto statut w nowem brzmieniu. [972

Sąd Okręgowy w Katowicach.

Ogłoszenia.

Do rejestru spółdzielni S. 2 Tarnowskie Góry wpisano dnia 21 września 1936, przy firmie Bankverein — Bank Spółdzielczy, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Tarnowskich Górach, że członek zarządu Józef Struzina ustąpił. [971

Sąd Okręgowy w Katowicach.

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 6. listopada 1934 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie skreślić dotychczasową treść § 5. statutu a w miejsce jej wstawić treść następującą:

„Każdy członek jest zobowiązany nabyć przynajmniej jeden udział. Członek może nabyć i więcej udziałów. Poszczególny udział wynosi 500,— zł. Przy przejęciu do spółdzielni członkowie zobowiązani są wpłacić na każdy zadeklarowany udział 50 zł, a w każdym dalszym roku obrachunkowym za każdy udział 50,— zł aż do pełnego pokrycia każdego udziału. Wypowiedzenie poszczególnych udziałów jest dozwolone.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29 października 1920 r. spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 6. November 1934 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen Wortlaut des § 5 der Satzung zu streichen und an seine Stelle folgenden Wortlaut zu setzen:

„Jedes Mitglied muß wenigstens einen Geschäftsanteil übernehmen. Es darf auch mehrere erwerben. Der einzelne Geschäftsanteil beträgt 500,— zł. Mitglieder müssen bei ihrem Eintritt in die Genossenschaft auf jeden gezeichneten Geschäftsanteil zł 50 einzahlen und in jedem weiteren Geschäftsjahr zł 50 pro Anteil bezahlen, bis der Geschäftsanteil von 500 zł erreicht ist. Die Kündigung einzelner Geschäftsanteile ist zulässig."

Im Sinne des Art. 73 des Gen.-Gesetzes vom 29. Oktober 1920 ist die Genossenschaft befreit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Veröffentlichung bestehen werden, bzw. die Summen, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen drei Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pakości.

Zarząd:
Milbradt. Baum. Freter.
Marschner. (846

Na nadzwyczajnym walnym zgromadzeniu niżej podpisanej spółdzielni, które odbyło się w dniu 22 maja 1936 roku uchwalono większością 36 przeciwko 8 głosom zmienić § 5 statutu w ten sposób, że obniża się natychmiast mającą być uiszczoną wpłatę na udział z 50 zł na 10 zł, a pozostałe wpłaty roczne na udział, które wynosiły dotychczas 15 zł, uchwala się obniżyć również na 10 złotych. Wpłaty roczne po 10 zł kontynuowane mają być tak długo, póki wysokość udziału nie osiągnie sumy 200 zł.

W myśl art. 73, ustawy o spółdzielniach, spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Deutscher Ein- und Verkaufsverein, spółdz. z ogr. odpow. w Wągrowcu.

Za zarząd:
(—) Aubert. (—) Koerth.
[942

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.